

Posener Zeitung.

Achtundsechzigster

Jahrgang.

Nr. 82.

Mittwoch, 3. Februar
(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgehaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1875.

**Annoncen-
Annahme-Bureau:**
In Posen außer in der
Expedition dieser Zeitung
(Witzgasse 16.)
bei C. H. Hirtz & Co.
Breitestraße 14.
in Gnesen bei Th. Spindler,
in Grätz bei J. Striffler,
in Breslau bei Emil Kavalch.

**Annoncen-
Annahme-Bureau:**
In Berlin, Breslau,
Dresden, Frankfurt a. M.,
Hamburg, Leipzig, München,
Stettin, Stuttgart, Wien,
bei G. J. Danke & Co.,
Grafenstraße 7, und
Kudolph Maier.
In Berlin, Dresden, Göttingen
beim „Juwelendank.“

**Abonnements auf die Posener Zeitung pro
Monat Februar und März werden bei allen
Postanstalten zum Preise von 1 Thlr. 6 Sgr.
4 Pf., sowie von sämtlichen Distributoren
und der unterzeichneten Expedition zum Be-
trage von 1 Thlr. entgegen genommen, worauf
wir hierdurch e gebenst aufmerksam machen.
Expedition der Posener Zeitung.**

Die Theaterfrage in Posen

Neht wieder einmal auf der Tagesordnung der nächsten Stadtverordnetenversammlung. „Antrag betreffend den Neubau des hiesigen Stadttheaters“, lautet der 14. Gegenstand der morgen (Mittwoch) zu pflegenden Beratung. Von wem dieser Antrag ausgegangen ist und was er bezweckt, wissen wir nicht, aber wir knüpfen daran den Wunsch, daß damit nun endlich einmal die Sache zu einem bestimmten Abschluß kommen möchte.

Unser Wissen ist die Frage schon gewissermaßen entschieden. Die Stadtverordnetenversammlung hat, so viel wir uns erinnern, beschloffen, dem Magistrat zur Herstellung eines würdigen Kunsttempels 120 bis 150 Tausend Thaler zur Disposition zu stellen, und ein paar Berliner Baumeister (vermutlich die preisgekrönten Einsender der Bauentwürfe) sollen sich bereit erklärt haben, das Unternehmen für den Preis von 150,000 Thlr. auszuführen. Trotzdem zögert der Magistrat die Sache in Angriff zu nehmen, und in der That sind seine Bedenken nicht ganz unbegründet. Einmal ist es eingemessen mißlich, gerade das Maximum der zur Disposition gestellten Summe zu verwenden, da, wenn später Mehrforderungen erhoben würden, das Maximum überschritten werden müßte; und mißlicher noch ist es, eine solche Ausgabe jetzt zu wagen, wo die Stimmung der Bürgerschaft dahin geht, den Stadtsäckel nach Möglichkeit zuzuschneiden.

Der Magistrat hat deshalb eine Anzahl Stadtverordnete als Vertrauensmänner berufen, um die Frage nochmals zu beraten, aber auch diese Versammlung konnte sich nicht einigen. Wie verlautet, machten sich hauptsächlich drei Meinungen geltend, nämlich 1) ein neues Theater zu bauen, 2) das alte Theater den Forderungen der Baupolizei und der modernen Technik entsprechend umzuwandern, 3) gar kein Theater zu bauen und Sr. Majestät dem Kaiser zu erklären, daß die Stadt auf das für diesen Zweck zugedachte Geld von 20,000 Thaler und ein Darlehen von derselben Höhe unterthänig verzichte.

Für jede dieser Meinungen lassen sich recht triftige Gründe anführen; aber den meisten Anklang in der Bürgerschaft würde wahrscheinlich ein Beschluß finden, den Theaterbau gänzlich fallen zu lassen. Zwar meint jeder verständige Mensch in Posen, daß die gegenwärtigen Verhältnisse ganz unwürdig einer Provinzialhauptstadt sind; indessen glauben Viele an eine moralische Verpflichtung des Staates, in der Hauptstadt des Großherzogthums Posen ein Theater zu errichten, und hoffen, daß sich der Staat, welcher in anderen Provinzen Hoftheater, Museen, Akademien, Universitäten unterhalte, sich nicht werde der Verpflichtung entziehen können, der Bevölkerung einer ganzen Provinz wenigstens eine Kunststätte zu gewähren. Ganz abgesehen davon, daß die Restaurierung gerade in Posen befreit sein müsse, deutsche Kunst und Literatur zu pflegen, um so mehr, als die Polen hier bereits ein eigenes Nationaltheater besitzen, würden — so glaubt man — die höchstschätzenden Personen schon durch die Rücksicht auf das zahlreiche hier lebende Militär, welches für die kommunalen Institute fast gar keine Beiträge zahlt, und die vielen hier ansässigen Beamten bewogen werden, das unbedingt notwendige Theater zu errichten.

Dieses Raisonnement ist sehr bestechend und offen gestanden glauben auch wir an die moralische Verpflichtung des Staates, für eine Kunststätte in Posen zu sorgen; aber wir zweifeln, daß es möglich sein wird, die Regierung zu bewegen, diese Verpflichtung anzuerkennen. Posen ist nicht so glücklich, wie die 1866 und 1870 annektirten Provinzen, welche leichter als wir ein williges Gehör finden, wenn sie die Unterstützung des Staates nachsuchen. Die Erfahrung hat uns Enttäuschung gelehrt, und deshalb möchten wir nicht einen Weg empfehlen, auf welchem höchstens vergebliche Mühe und neuer Zeitverlust zu erwarten wäre. Will es die posener Bürgerschaft versuchen, die Staatsbehörden zu bewegen, uns mehr Hilfe als bisher zu gewähren, so bleiben noch genug Desiderien, z. B. die Errichtung einer Gewerbeschule. Was aber das Theater betrifft, so müßte man ohne Zögern an die Ausführung gehen. Wenn die städtischen Vertretung eine ungenügende Verhältnisse entsprechende Summe anweist, so ist zu hoffen, daß im Falle später die Mittel sich als unzureichend erweisen, Se. Majestät der Kaiser in Anbetracht unserer ganz besonderen Lage die Bitte erfüllen werde, unserer Kommune eine besondere Unterstützung zu gewähren. Außerdem finden die städtischen Behörden in der Uebernahme einer neuen Kommunallast vielleicht ein weiteres Motiv, sich ernstlich zu bemühen, die Regierung zu bewegen, die städtische Realschule als Staatsanstalt zu übernehmen.

Die Frage, ob Neubau oder Ausbau ist theils eine technische, theils eine finanzielle, welche von Fachmännern entschieden werden mag. Nur einen Wunsch möchten wir uns noch erlauben: man schaffe kein großes Theater! Ein solches kostet viel Geld und geht hier, wie jeder Kunstliebhaber zugeben wird, über das gewöhnliche Bedürfnis hinaus. Warum wegen der wenigen Abende, wo der Besuch ein zahlreicher ist, ein kostspieliges Gebäude herstellen, welches an der Mehrzahl der Abende in

über die Leere gähnt! Die Konkurrenz des polnischen Theaters wird jedenfalls den Besuch des Stadttheaters noch mehr vermindern, besonders wenn erst — was unseres Trachtens schon nach ein oder zwei Jahren eintreten dürfte — im polnischen Theater nebenbei auch deutsche (oder italienische) Vorstellungen stattfinden. Dann wird vermuthlich eine Theilung der verschiedenen Kunstgenres eintreten, das polnische Theater wird wahrscheinlich Ballet und Oper, das deutsche mehr Schauspiel und Posse kultiviren. Jedenfalls sind die heutigen Theaterverhältnisse derart, daß die Herstellung eines großen, luxuriösen Hauses für die dramatische Kunst ein nicht unbedeutendes Risiko einschließt. Auch alle anderen Lokalitäten, deren ein Theater nicht unbedingt bedarf, — wir denken besonders an Tunnels und Verkaufsläden, — müßten von dem Unternehmen sorglich fern gehalten werden, denn sie vertheuern die Herstellung des Gebäudes und erhöhen die Gefahr der schlechten Verinsung.

Dies ist unsere Theater-Politik. Indessen wir werden auch jede andere Entscheidung acceptiren, selbst den Beschluß, sich an die Regierung zu wenden, daß der Staat den hiesigen Musentempel herstelle; nur ein einziges Ergebnis der Beratung würde uns unsagbar kläglich vorkommen: die abermalige Vertagung der Angelegenheit. Es ist nun genug berathen, beschlossen, ausgeschrieben, begutachtet und geprüft worden, um endlich einmal eine männliche Entscheidung zu fällen.

Aus Tasalla

geht uns soeben folgende, vom 27. Januar datirte Original-Korrespondenz zu:

Immer mehr nähern sich die Kämpfe ihrem Ende, und der Vormarsch der Regiments-Arme unter dem Kommando des General Laserna gegen die carlist. Stellungen von Carassal und Puente la Reina wird am Freitag oder Sonnabend beginnen. Für heute ist das königl. Hauptquartier noch in Beralla, morgen aber schon bezieht sich der junge König nach Tasalla, um mit seinen Truppen vorzurücken. Er hat den kühnen Entschluß gefaßt, nicht schon hier im Süden Navarra seine Reise zu beendigen, sondern sie bis Pampelona auszudehnen. Um dieses Vorhaben auszuführen ist der Kampf unvermeidlich, und nur nach Zurückwerfung der carlist. Vanden bei Carassal ist es möglich, daß der König bis Pampelona vordringen, um die Thore der Stadt nach halbjähriger Belagerung zu öffnen; gelangt es ihm, dieses Projekt auszuführen, so kann er im ganzen Lande auf verdoppeltem Enthusiasmus rechnen, und namentlich das hartbedrängte Pampelona wird ihm am dankbarsten entgegen jubeln für diese Befreiung aus so langer Qual!

Die Armee ist augenblicklich zum größten Theil in Tasalla selbst und der Rest in Lerin, Miranda de Ega und Olite konzentriert. Das Gros richtet seinen Vormarsch direkt gegen Carassal, woselbst sich die Carlisten nun schon seit 8 Monaten verschanzt haben, dort wird der Kampf entbrennen und erst nach Ueberwindung der Hindernisse ist der weitere Vormarsch möglich. — Ist auch die Stärke der Regierungstruppen, etwa 60,000 Mann, weit der der Carlisten überlegen, so ist doch die Lage der Angreifer sehr böse. — Die Carlisten hinter ihren vorzüglichen Verschanzungen, können ohne ihr Leben gerade sehr auf's Spiel zu setzen, in Ruhe den Feind erwarten, und ihm ihr Schnellfeuer entgegen senden, während jener in einem gerade nicht zu breiten Thale nicht in der Lage ist, die ganze Stärke seiner Truppen entwickeln zu können, während er ferner ohne Deckung herangehen muß an die Verschanzungen des Gegners. Es hat den Anschein, als wenn die in Lerin und Olite stationirten Truppen zur Deckung des Vormarsches ihren Angriff auf Puente la Reina richten werden, sie würden dadurch in der Höhe von Carassal den Feind zwingen, sich in der Front zu schwächen, um diesem Detachement das fernere Vordringen zu vereiteln, und so würde selbstredend der Angriff des Generals Laserna auf die Hauptstellung bedeutend erleichtert sein; würde aber der General Mendiri der Carlisten nicht auf diese Vermuthung eingehen, so wäre es den von Lerin vormalssirenden Regierungstruppen eine Kleinigkeit, die carlist. Stellungen zu umgehen und in dieser Weise den Sieg herbeizuführen. Die bevorstehende Aftäre verspricht die interessanteste während der Dauer des Krieges zu werden.

Deutschland.

2 Berlin, 1. Februar. [Festungsbau. Spezialwerk über den Belagerungskrieg.] Nachdem die Festung Ulm, deren Kommandantur, Besatzung, und sonstigen Verhältnisse seit Auflösung des deutschen Bundes der gemeinschaftlichen Oberleitung von Bayern und Württemberg unterstellt waren, seit dem 1. Januar d. J. in die ausschließliche Verwaltung des Reichs übernommen worden ist, soll, wie aus Bayern berichtet worden ist, nun auch der Um- und Erweiterungsbau der beiden ausschließlich bayerischen Festungen Ingolstadt und Gernersheim in möglichst rascher Folge gefördert werden. Für die erwähnte Festung findet sich dazu bekanntlich durch das Festungsbudget von 1872 die Summe von 4 Millionen Thaler ausgeworfen und ist für diesen Waffenplatz die Erweiterung zu einem großen vertheidigten Lager beabsichtigt. Noch sollen aber, ähnlich wie für Norddeutschland und Preußen mit Spandau bereits der Fall ist, beinahe alle großen bayerischen Militär-Etablissements in diese Festung verlegt werden. Mit dem Montur-Depot, das sich bisher in München befand, ist dies bereits geschehen, und der Bau einer großen Geschütz-Fabrik wird mit diesem Frühjahr begonnen werden. Nachdem wird diese Verlegung noch mit der gegenwärtig in Augsburg befindlichen Geschützgießerei und mit der zur Zeit in Amberg befindlichen Geschützfabrik erfolgen. In Gernersheim, das bisher eigentlich nur die Bedeutung eines befestigten Brückenkopfs besaß, wird statt der dort vorhandenen Schiffsbrücke eine stehende Brücke über den Rhein erbaut, und werden dementsprechend die Werke dieses Platzes in dem Umfange erweitert werden, um gleich einen Eisenbahnknotenpunkt der Bahn nach Bruchsal und der Pfälzer Eisenbahn mit in sich aufnehmen zu können. Allem Anschein nach bilden somit Ulm, Ingolstadt, Gernersheim und Rastatt die zweite Befestigungsgruppe, welche nach dem in der Hauptsache als erweiterter anzuhebender Ausbau der in dem neuen Reichslande gelegenen großen Waffenplätze jetzt vorzugsweise in ihrem Um- und Erweiterungsbau gefördert werden soll. Nach früheren

*) Nach einer Depesche unseres heutigen Abendblattes haben die Carlisten den Weg nach Pampelona schon freigegeben. Vergl. auch Tagesübersicht. Red. d. Pos. Ztg.

Mittheilungen wird für Süddeutschland außerdem auch noch die Anlegung mehrerer Sperfsorts für die wichtigsten Eisenbahnknotenpunkte beabsichtigt und wurde namentlich die Wiederbefestigung des Hohentwiel als zu diesem Zweck in Aussicht genommen bezeichnet. Auch von Aufstellung einer zweiten deutschen Binnen-Kanonensboot-Flotille auf dem Bodensee war wiederholt schon die Rede. (Auf dem Rheine ist eine derartige Flotille bekanntlich bereits vorhanden.) Die Hauptbedeutung von Ingolstadt und Ulm würde sich übrigens weniger noch gegen Frankreich, als da beide Waffenplätze das Donauthal und damit die große westliche Heerstraße nach Wien beherrschen, gegen Oesterreich gerichtet erweisen. Als die dritte, zunächst für die Erweiterung und den Umbau bestimmte Festungsgruppe werden Koblenz, Röll und Wesel bezeichnet, von welchen Festungen namentlich Röll zu einem Waffenplatz ersten Ranges umgestaltet werden soll. Die Verärkung dieses Hauptstützpunktes des Niederrheins hat jedoch noch verschiedene Anstände erfahren, und dürfte dem Vernehmen nach die Aufnahme der eigentlichen Fortifikationsarbeiten schwerlich in diesem Jahr schon erfolgen können. Neben dem großen Generalstabswerk über den Krieg von 1370/71 hat bisher das zweite große offizielle Werk über diesen Krieg nicht entfernt eine auch nur annähernd ähnliche Beachtung gefunden. Dasselbe wird auf Befehl der General-Inspektion des Ingenieurcorps von verschiedenen hiermit amtlich beauftragten Verfassern herausgegeben und behandelt speziell die Belagerungen, welche sich in jenem Feldzug eingeschlossen befinden. Jede der größeren Belagerung bildet dabei ein besonderes Separatwerk, und ist, nachdem von der Belagerung von Straßburg jünger der zweite, bis zum Abschluß des Bombardements dieser Festung durchgeführte Band erschienen ist, eben mit Ausgabe eines zweiten und dritten Bandes die Belagerung von Paris abgeschlossen worden. Der Verfasser des ersten Werkes ist der Hauptmann Reinhold Wagner vom Ingenieurcorps, während die Bearbeitung des zweiten Werkes den Ingenieur-Hauptleuten Ed. Heyde und Ad. Fröbe übertragen gewesen ist. Die Ausgabe all dieser Werke wird durch die Verlagsbuchhandlung von L. Schneider u. Co. in Berlin bewirkt. An Gründlichkeit und gediegener Ausführung steht dies Spezialwerk über den Belagerungskrieg jenes glorreichen Feldzugs, der in jenem anderen Werke des großen Generalstabs gebotenem Gesammtartikelung der allgemeinen großen Kriegsergebnisse keinesfalls nach, und in der wahrhaft künstlerischen Vollendung der ihm beigegebenen Karten und Pläne darf dasselbe als noch unübertroffen angesehen werden. Nicht minder enthält dieses Werk aber eine Fülle von bisher nur ungenannt, oder gar nicht bekannten neuen Mittheilungen. So ergiebt sich erst aus den in ihm enthaltenen Spezialausführungen, wie Dank der diesseitigen umfassenden und nach einigen ganz neuen ausgeführten Zeichnungen der Belagerung von Paris namentlich in Bezug auf den Kapitulationsabschluß eine Menge vollkommen neuer Aufschlüsse erhalten. Beide bisher erschienenen Werke charakterisiren sich indes überwiegend als Quellen- und Fachwerke, und liegt darin eben der Grund für die geringere Beachtung enthalten, welche dieselben bisher gefunden haben. In dieser Art stehen sie indes so bedeutend da, daß sie das russische und französische offizielle Werk über die Belagerung von Sevastopol nicht nur weit überragen, sondern auch die vollkommene Ebenbürtigkeit mit dem vorerwähnten Generalstabswerk für sich in Anspruch nehmen können.

— In Bezug auf die Wiederbesetzung der durch den Tod des Generalmajor Meydam erledigten Stelle eines General-Telegraphen-Direktors werden dem Vernehmen nach einerseits mit dem Oberst May, z. B. mit der topographischen Aufnahme von Elsaß-Lothringen beauftragt, andererseits mit dem Kommandeur des Eisenbahn-Bataillons, Oberstleutnant Schulz, Unterhandlungen gepflogen. Dagegen wird in der „Magdeb. Ztg.“ für die Wiederbesetzung des Postens durch den Generalpostdirektor Stephan plaidirt.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt folgenden offiziellen Artikel: Das hiesige diplomatische Korps hat den Verlust eines seiner jüngsten Mitglieder zu beklagen, des Attache des königlich schwedischen norddeutschen Gesandtschaft. Baron v. Uggla, welcher, aller ärztlichen Kunst und liebevollen Pflege ungeachtet, dem Typhus erlegen ist. Obwohl erst seit wenigen Monaten der Gesandtschaft beigegeben, hat sich der Berewigte zahlreiche Freunde zu erwerben gewußt. Seinem Vaterlande und seiner Familie, die zu den angesehensten Adelsgeschlechtern Schwedens zählt, werden schöne Hoffnungen mit dem Frühvollenden zu Grabe getragen; seine Gaben und sein Charakter berechneten zu den besten Erwartungen. Den Schmerz der Hinterbliebenen vergrößert der Umstand, daß der Vater — Gouverneur von Stockholm, früher schwedischer Finanzminister — und die Mutter durch die Ungunst der Jahreszeit und die Unwegsamkeit der Fahrt zurückgehalten worden, an das Lager des Sterbenden zu eilen und Zeugen seiner letzten Augenblicke zu sein. Die trauernden Eltern sind nun hier eingetroffen und gedenken, die sterblichen Reste des geliebten Sohnes in die Heimath zu geleiten.

— Die „Trib.“ berichtet ihre neuliche Notiz, daß Herr Sonnemann an den Reichskanzler in Sachen des Patengesetzes ein Schreiben gerichtet, dahin, daß das letztere nicht von Herrn Sonnemann selbst, sondern von Herrn Seyd in London verfaßt und nur in dessen Auftrag von dem Abgeordneten für Frankfurt mit einem kurzen Beileitschreiben an den Reichskanzler abgesandt worden sei. Herr Sonnemann erhielt darauf bald ein längeres, sehr freundliches Schreiben vom Reichskanzler, der darin für die Ueberlegung dankt und den Abgeordneten bittet, dem Herrn Seyd mittheilen zu wollen, daß die in der Broschüre entwickelten Ansichten ihm (dem Fürsten) außerordentlich zugefallen hätten. Er würde, wenn er früher in Besitz der Schrift gekommen wäre, die darin enthaltenen Ideen der Begutachtung des Bundesraths ausschusses unterbreitet haben.

— Am 28. Januar Abends fünf Uhr fand die statutenmäßige öffentliche Sitzung der Preussischen Akademie der Wissenschaften statt, in der alsbaldig das Andenken Friedrich des Großen gefeiert wird. Die Festrede hielt der vorstehende Sekretair Du Bois-Reymond. Professor Curtius las den Jahresbericht. Wie aus demselben hervorgeht, hat die Akademie schwere Verluste zu beklagen. Von den ordentlichen heimischen Mitgliedern derselben starben Moritz Haupt, dem in einer der nächsten Sitzungen die Gedächtnisrede gehalten werden soll, und Homberg; krankeithalber schied aus Herr Julius Friedländer. Von auswärtigen Mitgliedern verlor die Akademie durch den Tod den großen Astronomen Hanse in Göttingen und den berühmten Historiker und Staatsmann Francois Guizot, von Korrespondenten Aengstroem, einen hervorragenden, in der Geschichte der Spektralanalyse als hochverdient anerkannten Physiker, den Rektor der

Geologen Elie de Beaumont, den genialen Mathematiker Otto Hesse, den Astronomen de Pontécoulant und den als Mathematiker und Statistiker gleich geschätzte Quételet. Ferner den Sprachforscher von der Gabelenz und endlich Grotensend, auf mehr als einem Gebiet die Erde deutscher Wissenschaft. Als Mitglieder wurden neu aufgenommen der Philologe Johannes Vahlen, Nachfolger Moritz Haupt's, der Chemiker Rapp und der Orientalist Fleischer; als Korrespondenten Barmeister, der seit lange in Südamerika lebende deutsche Naturforscher, und der Botaniker A. de Candolle in Genf, Kägeli, Grisebach und Hoffmeister. In die Kommission für die Humboldtstiftung trat Herr Franz Mendelssohn-Bartholdy an Stelle des verstorbenen Herrn Paul Mendelssohn-Bartholdy als Kassensührer ein. Der für die Stiftung reisende gelehrte Professor Buchholz konnte ansehnlich unterstützt werden, und zur Verwendung bereit stehen 4600 Thlr. Zum Schluss hielt der Philologe Professor Hercher einen Vortrag von streng wissenschaftlichem Charakter. Der Sitzung wohnten die Kaiserin Augusta und der Kronprinz, sowie der Kultusminister bei.

Grandenz, 31. Jan. Die k. k. Regierung hat eine sehr wichtige Anordnung hinsichtlich der Verwaltung der Elementarschulen getroffen. Während bisher die Bearbeitung der Angelegenheiten der katholischen Schulen einem katholischen Regierungsschulrathe oblag und die Verwaltung der evangelischen und jüdischen Schulen einem evangelischen Schulrathe, sind die Geschäfte der beiden Schulräthe seit dem 1. d. M. in der Art vertheilt worden, daß dem evangelischen Schulrathe Herrn Hense die Schulen in den Kreisen St. Gallen, Schönbühl, Marienwerder, Grandenz, Rosenburg und dem katholischen Schulrathe Dr. Schulz die sämtlichen Schulen in den Kreisen Conis, Schwyz, Thurn, Culin, Strassburg, Eßbau und Stühm unterstehen. Es ist damit gesagt, daß auch die Volksschule nicht mehr von einseitig konfessionellen Gesichtspunkten aus geleitet werden soll.

Lanarhütte, 29. Januar. Von der Grenze berichtet die „Ob. Gr. Ztg.“: Vor einigen Monaten trat ein Bester K. auf Lanarhütte auf der Jagd im Eifer des Suchens über die russische Grenze mit dem Gewehr im Arm. Kaum war er auf russischem Gebiet, als ihm zwei Grenzwächter entgegentraten; da er dieselben jedoch persönlich kannte, so wäre die Sache wohl nicht so böse geworden, wenn nicht, während er noch mit ihnen sprach, 2 andere Grenzbeamte hinzugekommen wären. Jetzt ergriß er die Flucht und feuerte, wohl, um die Beamten von der Verfolgung zurückzuschrecken, sein Gewehr, welches mit Schrot geladen war, auf dieselben ab, wobei einer der Beamten ein Schrotkörnchen erhielt, das jedoch nicht in das Fleisch einbrach. Am Mittwoch stand vor der Kriminal-Deputation in Deuthen Termin in dieser Angelegenheit an und wurde K. zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt. Der Schwager des K. war an dem Jagdtage auf die Mitteilung, daß K. auf der Jagd sei, demselben nachgegangen, traf ihn im Momente des gegenseitigen Angriffs und hatte das Unglück, obgleich vollständig unschuldig, von den Russen ergriffen, nach Bendzin geschleppt, und dort 102 Tage einsperrt zu werden, ohne daß die preussischen Behörden seine Freilassung bewirkten.

Arnsberg, 30. Januar. Ueber den Vorgänger des zum Regierungsschulrath ernannten Rektors Hielscher zu Posen schreibt die „Magd. Ztg.“:

Dem Regierungs-, Konsistorial- und Schulrath Buschmann zu Arnsberg ist zu seinem am 25. d. M. stattgehabten 50jährigen Amtsjubiläum u. A. durch eine Deputation der evangelischen Lehrer des Regierungsbezirks Arnsberg eine künstlerisch schön ausgestattete, von mehr als 550 Lehrern unterschriebene Adresse überreicht worden. In derselben heißt es wahrheitsgetreu: „Eure Hochwürden haben sich in jahrelanger rühriger Thätigkeit als unser Vorgesetzter durch Ihre wahrhaft humane Gefinnung, durch Ihre stets freundliche Bereitwilligkeit, den Bedrängten mit Rath und That zur Seite zu stehen, ein bleibendes Denkmal in den Herzen der Lehrer gesichert.“ Sehr richtig bemerkt andererseits aber auch die „Weis. Ztg.“: „Sonne man dem alten Herrn diese Genugthuung, aber doch nun auch den wohlverdienten Ruhestand.“ Daß in seinem Geiste auch sein Nachfolger das Schulwesen leide, das freilich ist ein Wunsch, zu welchem wir uns nicht aufschwingen können! Rascher als sich voraussehen ließe, ist der eigene Wunsch des Herrn Buschmann um Pensionierung in Erfüllung gegangen, denn schon am 24. d. Mts. brachte die „Weis. Ztg.“ die Nachricht, daß der Rektor der städtischen Mittelschule Hielscher in Posen mit der Stellvertretung des Herrn Buschmann in den Geschäften eines Schulrathes bei der königlichen Regierung zu Arnsberg beauftragt worden sei. Herr Hielscher wird die großen Mängel

der in der Entwicklung zurückgebliebenen westfälischen Volksschule bald erkennen und die Mittel zu ihrer Abhilfe ausfindig zu machen und energisch zur Anwendung zu bringen wissen.

Österreich.

Wien, 31. Januar. Im Prozeß Ofenheim wurde am Sonnabend das Zeugenverhör geschlossen, in den nächsten Tagen sollen nun noch die sachkundigen Zeugen und Sachverständigen vernommen werden. Man meint, daß dies eine Woche noch dauern werde, am 8. Februar würden dann die Plaidoyers beginnen und bis zum 12. dauern. An dem festbezeichneten Tage wird der Prozeß Ofenheim voraussichtlich sein Ende erreichen.

Von den Provinzialsynoden.

Berlin, 1. Februar. Die brandenburgische Provinzial-Synode beschloß sich heute ausschließlich mit den Wahlen für die General-Synode. Das Resultat der über sechs Stunden einnehmenden Wahlverhandlungen ergab, daß die Konfessionellen wie auch die Anhänger des Protestantismus in der Minorität blieben und die sogenannte „Vermittelungs- oder Regierungspartei“ ihre sämtlichen Kandidaten durchbrachte. Die Synode wird voraussichtlich morgen ihre letzte Sitzung halten und in derselben noch zahlreiche Anträge erledigen. Der Sachliche Antrag, welcher den Ausschluß derjenigen Theologen vom kirchlichen Lehramt fordert, die die Gottheit Christi leugnen, welcher von dem k. k. Kommissar der Staatsregierung für unzulässig erklärt, von dem Präses der Synode dessenungeachtet auf die Tagesordnung gesetzt wurde, weil er ihn für durchaus zulässig erachtete, wird voraussichtlich doch nicht zur Verhandlung gelangen, da er der letzte Gegenstand der Tagesordnung ist und diese voraussichtlich in der morgenden Sitzung nicht zur vollständigen Erledigung gelangt.

Stettin, 1. Februar. In der vorgestrigen Sitzung der Provinzial-Synode wurde Nr. 2 des vom Grafen Krassow gestellten Antrages, betreffend die Wiedertragung Geschworener, in folgender von Professor Cremer amendierter Fassung mit 70 gegen 23 Stimmen angenommen. „Die kirchliche Wiedertragung in den Fällen für unzulässig erklären, in welchen die Schöpfung der vorausgehenden Ehe aus andern als den biblisch zulässigen Gründen erfolgt ist.“ — Nachdem darauf die von einer besonderen Kommission entworfene Adresse an den König einstimmig angenommen worden, kam Nr. 3 des Krassowschen Antrages zur Verhandlung, betreffend die Anwendung von Maßregeln kirchlicher Zucht gegen diejenigen, welche sich der Trauung entziehen und ihre Kinder nicht taufen lassen. Superintendent Zietlow stellte dazu das Amendement: Die Provinzial-Synode möge beschließen: „In Erwägung, 1) daß die evangelische Kirche, wenn sie sich nicht selbst aufgeben will, es als eine dringende Pflicht anerkennen muß, Zucht gegen diejenigen auszuüben, welche die kirchliche Trauung verschmähen und ihre Kinder nicht taufen lassen; 2) daß es unsichtiger und länger andauernder Vorbereitungen bedarf, a. um die rechten Zuchtmittel herauszufinden, b. die Wege zur allgemeinen Anwendung derselben anzubahnen, c. die Wirksamkeit derselben zu ermöglichen; 3) daß der Provinzial-Synodalvorstand für die laufende Synodalperiode in Thätigkeit bleibt und ihm die Maßnahmen für die Ausführung der Synodalbeschlüsse obliegen, beschließt die Synode: Der Synodalvorstand hat das Zustandekommen der auch bereits durch die Verordnung vom 21. September 1874 § 14 in Aussicht genommenen Disziplinarordnung in der ihm angemessen erscheinenden Weise zu fördern, eventuell der nachfolgenden Provinzial-Synode einen Entwurf der Disziplinarordnung vorzulegen.“ Dann stellte Superintendent Eichler den Zusatzantrag: Der Vorstand wolle dem Oberkirchenrath den Entwurf einer Disziplinarordnung unterbreiten und das Ersuchen stellen, bis zur nächsten Synode eine provisorische Disziplinarordnung erlassen zu lassen. Der Zietlow'sche und der Eichler'sche Antrag wurden mit knapper Majorität angenommen. Desgleichen ein Antrag des Superintendenten Kühle auf Aenderung des § 14 der Verordnung vom 21. Sept. 1874.

Tagesübersicht.

Bresen, 2. Februar.

Die gestrige erste Sitzung des Abgeordnetenhauses nach der stillschweigenden Vertagung beschäftigte sich zunächst mit einigen

Vorlagen von geringerer Bedeutung und, nachdem der Minister des Innern sodann den Gesetzentwurf, betreffend die Dotation der Provinzialverbände, überreicht hatte, mit dem volkswirtschaftlich sehr wichtigen Entwurf über die Erhaltung und Anlage von Schutzwaldungen und die Bildung von Waldgenossenschaften, zu dem Minister Dr. Friedenthal einige erläuternde Bemerkungen gab. Das freie Verfügungsrecht des Waldeigentümers soll in Zukunft eine Schranke finden, wo die Rechte dritter oder wichtiger Landesinteressen bedroht sind. In solchen Fällen soll ein Zwang auf die Erhaltung und Anlage von Schutzwaldungen sowie auf die Bildung von Waldgenossenschaften von Staatswegen geübt werden dürfen. In der darauf folgenden Debatte erklärten sich fast sämtliche Redner für die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission, nur meinte der Abg. Dr. Braun, daß wegen der Menge einschlägiger juristischer Fragen die Agrarkommission hierfür nicht geeignet sei. Das Haus beschloß demgemäß die Einsetzung einer besonderen Kommission von 14 Mitgliedern und vertagte sich hierauf bis Mittwoch.

Das Abgeordnetenhaus tritt, nachdem ihm durch den Schluß der Reichstagsession die freie Verfügung über seine Zeit zurückgegeben, sofort in die Mitte seiner Arbeiten ein; in den Vorlagen, welche ihm inzwischen von Seiten der Regierung zugegangen sind, besteht es für viele Wochen ein genügendes Arbeitsmaterial. Das Drängen der nationalliberalen Partei in Berlin läßt sich hierzu wie folgt aus:

Zunächst ist es das Budget für das laufende Jahr, welches der gestrigen Feststellung harret, da der Regierung nur für die Zeit bis zum 1. April die Ermächtigung zur Fortführung der Staatsverwaltung auf Grund des vorjährigen Etats erteilt worden ist. Aus den Vorstudien über das Budget hat man sich leicht zu überzeugen vermocht, daß diesmal kein Grund vorhanden sein wird, das Budget besonders lang und umständlich zu beraten und es wird außerordentlich dafür Sorge zu tragen sein, daß die Arbeit des Hauses, sich nicht lange bei der Budgetberatung aufzuhalten, klar gestellt wird. Die Budgetkommission wird sich wahrscheinlich nur mit sehr wenigen Sachen zu beschäftigen haben. Es werden wieder Gruppen von Kommissarien des Hauses gebildet werden, welche die Spezialität mit den Regierungskommissarien durchgehen, um dadurch die Plenarberatung vorzubereiten; es ist aber auch in Bezug auf die Thätigkeit der Gruppen anzunehmen, daß sie sich nicht lange hinziehen wird. Was nun die Plenarverhandlung betrifft, so wird in Anbetracht der eigenthümlichen Verhältnisse der Zeit darauf hinzuwirken sein, daß so viel wie möglich alle Gegenstände von der Budgetberatung aufzuheben sind, welche nicht unmittelbar zum Budget gehören, sondern nur gelegentlich irgend einer zur Beratung stehenden Budgetposition zur Sprache gebracht werden. Diese kurzfristige Behandlung von oft sehr wichtigen Fragen pflegt der Förderung derselben in den bei weitem meisten Fällen keinen Nutzen zu bringen, der groß genug wäre, um für den Verlust an Zeit und Sammlung bei der Budgetberatung einigermaßen Ersatz zu gewähren, es muß vielmehr darauf gehalten werden, daß, um Fragen allgemeiner Art zur Sprache zu bringen, der Weg der selbständigen Anträge gewählt wird. Außer der Zurückhaltung, welche die einzelnen Mitglieder sich aus Rücksicht auf die Geschäftsverhältnisse des Hauses von selber auferlegen haben, wird auch geschäftsmäßig eine Behandlungsmethode des Budgets aufzuheben sein, welche dem Hause die Möglichkeit einer schlüssigen Erledigung derselben sichert und die bei der Budgetberatung sonst angeregten Gegenstände zu besonderer Verhandlung stellt. Es ist, wenn dem Landtage auch kaum noch 7 Wochen bis zum Beginn der Osterferien geblieben sind, doch mit Sicherheit anzunehmen, daß das Etat-Gesetz beide Häuser rechtzeitig passieren wird, um vor dem 1. April verkündet werden zu können. Die Budget-Verhandlung wird diese 7 Wochen nicht vollständig erschöpfen; es wird daneben noch Zeit übrig bleiben, um andere Gesetze zu beraten, namentlich werden die Kommissionen in der Zwischenzeit die ihnen überwiesenen Vorlagen für die Plenarberatungen nach den Osterferien vorzubereiten in der Lage sein. Ein Punkt verdient bei dieser Gelegenheit im Voraus angebeut zu werden: die Frage der Vorlegung des Etatsjahres wird in der laufenden

Concert.

Wenn man heute zu Tage nach den bedeutendsten Klaviervirtuosen fragt, wird der Name Joseph Wieniawski sicherlich unter den Ersten genannt. Es wohnt diesem Pianisten dieselbe geniale Macht inne, welche die Welt im Spiele seines berühmten Bruders, des Geigers Heinrich Wieniawski bewundert hat. Wenn letzterer noch größere Triumphe — namentlich auf seiner amerikanischen Konzerttournee mit Anton Rubinstein — errungen hat, so liegt das lediglich auf der größeren Wirksamkeit der Violine auf ein Konzertpublikum. Letzteres ist mit einer hingebenden Ecstase der Geige mehr in Erregung zu bringen, als durch die blendendsten und schwierigsten Bravourleistungen auf dem Flügel. Das mag eigenthümlich erscheinen, trotzdem ist es eine überall beobachtete Thatsache, die so lange bestehen bleiben wird, als wir in der absoluten Klaviermusik mit der, jedes Portament und jede unmittelbare Ton- resp. Harmonienverbindung ausschließenden Mechanik unserer Instrumente zu kämpfen haben, das dürfte mit anderen Worten heißen: für immer.

Joseph Wieniawski läßt sich mit zwei Worten charakterisieren: er ist vollkommen Chopinspieler und steht in jeder Beziehung auf den Schultern dieses Klavierphänomens. Dies ist in mehr als einer Beziehung erklärlich. Zunächst mag es ein Zug nationaler Verwandtschaft gewesen sein, welcher den Schüler zum Meister hingezogen hat, ferner mußte des letzteren an's Excentrische streifende Genialität, seine originelle und komplizierte Art und Weise zu komponieren, auf Virtuosen vom Schlage Wieniawski's besonderen Reiz ausüben.

Während der Concerttunde die wunderbare Chopin'sche Komposition „Berceuse“ (Nr. 2 des Programms sub b) spielte, kam uns denn auch immer wieder der Gedanke, daß man es hier mit einem Virtuosen zu thun habe, der seinen Chopin von Note zu Note wirklich kenne und zu spielen verstehe. Von dem zwei bekannten Accorden an, welche das Concert eröffnen, bis zur letzten Note desselben, flossen die Töne bald in Weichheit, bald in rapider Schnelligkeit mit acht Chopin'schem Feuer dahin und als der Künstler den auf die oben erwähnten Accorde folgenden Satz aufnahm, mochte mancher Hörer in Folge des ganz fabelhaften Tempo's, in dem dies geschah, zweifeln, ob es dem Vortragenden möglich sein würde, dasselbe ohne Verschleppung beizubehalten. Glänzend gelangen dem Künstler die Tergängnisse dieser Nummer.

Wieniawski beherrscht die Technik mit vollkommener Meisterschaft und ohne irgend welche Anstrengung zu zeigen, chromatische und diatonische Läufe, Octabengänge (in beiden Händen unisono), Sext-Octaven-Passagen über die ganze Klaviatur hinweg, Alles das fließt dahin wie aus einem Gusse, man fühlt sich sicher im Genuße, es kann nichts fehlschlagen. Dabei hat Wieniawski eine so feine Art zu nuancieren, daß man inmitten aller modernen Tongepränge zuweilen an die klassische Schule erinnert wird. Ein Pianist, der besser ver-

steht, Melodien und Cantilenen zu spielen — bekanntlich die Achillesverse vieler unserer Konzertsaal-Helden — soll erst noch aufgefunden werden. Wir erinnern hier nur an den Vortrag des Wandrer-Adagios in der Schubert'schen Nummer des Programms, sowie an die schöne Bartolomäus-eigener Komposition im Wieniawski'schen Mazurka. Ueberhaupt verdienen die Kompositionen des Konzerttendens, welche wir gestern zu hören bekamen, alles Lob. Sie sind für den Konzertsaal und ihres Autor's Individualität berechnet, allerdings, aber das nimmt ihnen nichts von ihrem thatsächlich bedeutenden musikalischen Werthe. Wir hörten von W.'s Kompositionen eine Mazurka, eine Tarantella und eine Polonaise. Gerade zu brillant komponiert und gespielt erschien uns das Finale der Tarantella, eines Musikstückes, das seinem Namen vollkommen entspricht und sich besser hören, als beschreiben läßt.

Die Vielseitigkeit und Vollendung des Wieniawski'schen Spiels machte sich auch namentlich geltend, als W. den glückseligsten dur-Satz in Chopin's h-moll-Scherzo (op. 20) ausführte. Wer hätte nicht überrascht aufgesehen und geglaubt, plötzlich einen andern Künstler am Beckstein sitzen zu sehen? Das liegt nun zwar zum großen Theil an der Chopin'schen Komposition, es giebt aber viele gleichfalls renommierte Pianisten, bei deren Vortrag dieser Nummer Niemand aufsteht, wenn der dur-Satz eintritt.

Das zahlreich anwesende Publikum, vorwiegend aus Polen bestehend, sollte dem Künstler enthusiastischen Beifall.

Ein Ausflug ins heilige Land.

Im Verein mit Freunden der Wissenschaft und Geselligkeit hielt Herr Professor Dr. Graes aus Breslau, in weiteren Kreisen bekannt durch seine umfassende Geschichte der Juden, einen Vortrag: „Ein Ausflug in das heilige Land.“

Die Tausende von Pilgern und Forschungsreisenden, welche seit Jahrhunderten Palästina besuchen, würden, von Europa kommend, durch die Macht der neuen Eindrücke erschüttert werden, wenn der Übergang nicht auf dem Schiffe, das sie wenigstens mit den Bemohnern des Orients schon vorher in Berührung bringt, einigermaßen vermittelt würde. Die lebhaftesten Tinten des Südens, die durchsichtige Luft, die gewaltigen fruchttragenden Palmen, die riesigen Orangen und Granaten bieten dem europäischen Auge weit alle bisherigen Vorstellungen Uebertreffendes, und ihr eigenthümlicher Zauber nimmt den Ankömmling gefangen. Die erste Landung bei Jaffa ist mit Schwierigkeiten verbunden. Die weißen Felsen scheinen keinen Eingang zu bieten, das Dampfschiff muß fern vom Lande ankern. Bald erscheinen auf kleinen Rähnen die Eingeborenen mit nervigen Armen, und jeder Felseneck muß in dem Momente, wo das Boot von einer mächtigen Welle emporgehoben wird, oft mit Lebensgefahr in dasselbe hinabstürzen. Ein gewaltiger Fels — derselbe, an den Andromeda einst von der Hera angeschmiedet worden sein soll — verdeckt den unnahbaren Eingang, aber die Geschicklichkeit der Araber weiß den Rahn selbst aufwärts über den Fuß des Felsens hinweg zu lenken. Nun betritt der Reisende das heilige Land, bis in dessen Mitte er bei der klaren, durchsichtigen Luft schon meilenweit vom Schiffe aus hineinsehen konnte. Ein zieht es ihn nach Jerusalem, der ewigen Stadt,

ewig wie Athen und Rom. Jenes war das Ideal der Kunstschönheit, dieses der staatlichen Ordnung und Machtstille; Jerusalem dagegen die Stätte der Religion, der von der Religion getragenen Ethik, wie sie vom Propheten Jesaja bezeichnet wird. Das staatskluge Rom wußte Athen und Jerusalem in sich zu vereinigen und suchte die Völker der alten Welt in eiserne Fesseln zu schlagen. Aus dem kleinen Palästina, 30 Meilen lang und 12 Meilen breit, goß sich, wie aus dem noch kleineren Attika, geistige Fülle über die ganze Erde aus.

Alle Völker der Erde, vor allen Engländer und Amerikaner, betreten mit heiliger Ehrfurcht diesen Boden, auf dem jeder Fied historische Bedeutung für Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft hat. Welche Gefühle mögen unsere von Racenstolz erfüllten geistvollen Gesandten erfüllen! Die alten Völker stehen nochmals vor ihrem Blick auf, in den arabischen Kabbführern sehen sie die Vorfahren vom Stamme Dan, welche Deborah besiegt, sie sehen das Land, wo noch heute in den Thälern wirklich Milch und Honig fließt. Feigenbäume, Delbäume, Pistazien liefern wie früher wohlriechende und wohlriechende Früchte, die Felder tragen Weizen, Gerste, Roggen, Hafer, Hirse und Bohnen. Aber die Höhen, die einst mächtige Waldungen trugen und fruchtbringenden Regen herbeizogen, sind jetzt öde und kahl und ihre Pflanzungen erzeugende Ackerkrume ist weggeschwüpft.

Das Land zerfällt geologisch in Judäa, dem der Kalkboden eine üppige Vegetation und Heiterkeit verleiht, und in Galiläa, dessen Basaltfelsen ihm einen düstern Charakter aufdrücken, das stets Asceitler hervorgerufen und sein Gepräge dem von hier über weite Länder ausgegangenen geistigen Leben aufgedrückt hat. Das Land, das früher hundert von Städten und Dörfern zählte, und noch vor Jerusalem's Zerstörung zur Zeit des Passabestes einmal 2½ Millionen Betende zählte, besitzt jetzt kaum eine Viertel Million Einwohner; Jerusalem selbst hat 32,000: 16,000 Mohamedaner, 800 Juden und 8000 Christen. Die ehemaligen Hügel der Stadt sind abgetragen, die alten Stadttheile nicht mehr zu erkennen, selbst der Tempelberg, auf dem jetzt eine Moschee von Omar steht, ist nicht mehr bestimmbar. Die Westmauer des alten Tempels soll noch erhalten sein, an ihr verrichten Freitag Nachmittag die Juden ihre Gebete, doch nicht mit der Weihe, wie auf Bismarck's Gemälde, „die trauernden Jagen in Jerusalem“, denn arabische Jungen schliefen zwischen ihnen ihre Parabelbäume. Die Grabeskirche im Nordwesten der Stadt ist Gegenstand häufiger Ränereien zwischen den christlichen Sekten, welche muslimännische Soldaten zu verhindern suchen, die aber die christliche Andacht durch Rufen und Kartenspiel stören. Die schönste Aussicht gewährt der Delberg, östlich vom Kidrontal; man hat von dort einen Rundblick bis zu den Schneegipfeln des 25 Meilen weit entfernten Zernon, der bei der Durchsichtigkeit der Luft ganz nahe zu liegen scheint. In der unmittelbaren Gegend von Hebron liegt die Doppelhöhe der Erzähler, deren Besuch die Mohamedaner, die Abraham hoch verehren, nicht gestatten. Der See Tiberias hat heiße Sprudel von der Wärme der Carlsbader Quellen von 54 Grad Reaumur. Den umfassendsten Blick hat man auf der Höhe von Sahamweit nach Osten ins Land hinein und zurück bis zum Meere.

Der geistvolle Vortrag wurde in dem Saale eines Edlhauses der Bismarckstraße gehalten. Es war die erste wissenschaftliche Betätigung des neuen Vereins und sollte darthun, daß der Verein keine exklusiven (?) Zwecke verfolgt.

Sessio zur Erledigung kommen müssen. Es steht fest, daß der Reichstag im Herbst dieses Jahres zu einer ordentlichen Session zusammentritt, zunächst schon um den Reichshaushaltsetat für 1876 festzustellen; der preussische Landtag wird abermals verhindert sein, so frühzeitig zusammenzutreten, daß der preussische Staatshaushaltsetat für das Jahr 1876 vor dem Beginn des neuen Jahres zur Feststellung gelangt. Es ist auch gar kein Grund vorhanden, anzunehmen, daß in künftigen Jahren eine für den preussischen Landtag günstigere Dekonomie der Zeit sich ermöglichen lassen wird. Es müssen daher, da ein Grund, die Entscheidung der Frage länger hinauszuzögern, gar nicht vorhanden ist, Regierung und Landtag in Preußen dahin wirken, daß endlich wieder definitive Zustände in unserem Staatswesen herbeigeführt werden, und diese werden nur dann eintreten können, wenn der Beginn des preussischen Etatsjahres auf einen Zeitpunkt verlegt wird, bis zu welchem der preussische Landtag, ohne Zwang zu leiden, das Etatsgesetz zum Abschluß zu bringen vermag.

Die Kurie läßt sich der österreichischen Regierung gegenüber augenscheinlich von anderen Grundrissen leiten, als sie in Deutschland zur Geltung kommen. Der päpstliche Nuntius in Wien hat neulich Audienz beim Kaiser gehabt, um ihm den Dank der Kurie zu bringen, daß die Regierung es verstanden, die konfessionellen Gesetze, wie bedauerlich und verwerflich auch ihre Tendenz sein möge, in einer Weise zum Vollzug zu bringen, welche durch ihre schonungsvolle Rücksicht die Kirche in den Stand setze, ihrerseits die gern geübte Rücksicht gegen gewisse politische Nothwendigkeiten walten zu lassen und zu einem modus vivendi die Hand zu bieten, der nach allen Seiten hin den kirchlichen und staatlichen Frieden sichere. Freilich werden Se. Heiligkeit nicht im Gebet für die schließliche Erleuchtung der maßgebenden Kreise ermüden.

Die so lange in der Schwebe gewesen Verhandlungen betreffs einer Zoll-Konvention zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien, die einmal dem Scheitern nahe zu sein schienen, sind, der „N. Fr. Pr.“ zufolge, nunmehr zum Abschluß gelangt. Die Punkte, welche bekanntlich daraus eine Superanleihe-Frage gemacht, scheint, angesichts der größeren Sorgen wegen Ausgleichs der Affaire von Podgoricja, neuerdings dem weiteren Gange jener Verhandlungen gegenüber eine passive Haltung beobachtet zu haben. Die „Times“ verzeichnet jüngst als Gerücht, daß die Pforte sich entschlossen habe, ihre Zustimmung nachträglich zu gewähren.

Aus Versailles berichtet der Telegraph von einem weiteren Amendement Ballon, welches das Recht, die Kammer aufzulösen, gemeinsam dem Präsidenten und dem Senate überträgt. Die Dreißiger-Kommission, an welche das Amendement verwiesen wurde, hat sich dagegen erklärt und das Auflösungsrecht ausschließlich dem Marschall vindicirt. Wieder einmal großes Aergerniß für die Orleansen, die bekanntlich die schöne Institution des Senats zu ihrer eigentlichen Domäne umgestalten wollten. In der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung gab der Minister des Innern wieder einmal eine jener Erklärungen ab, die, im Auftrage Mac Mahons gehalten, immer an das Tögen eines gekränkten Kindes erinnern. Chaubaud-Latour soll (vergl. die verfallene Depesche unseres heutigen Abendblattes) erklärt haben, Mac Mahon würde nicht anstehen, das Präsidium niederzulegen, falls er gefesselt behindert werden sollte, den Degen für das Vaterland zu ziehen. Als ob überhaupt Jemand ernstlich daran gedacht hätte, ihm das eventuell zu verbieten. Oder sollte Mac Mahon damit einen Fingerzeig haben geben wollen, auf welche Weise er sich schlimmsten Falls gern beseitigt sehen möchte. Wir können dies von dem Manne des: „j'y suis et j'y reste!“ nicht recht glauben.

Die aus Spanien einlaufenden Nachrichten lassen erkennen, daß es den Carlisten wirklich Ernst sein könnte, sich unter angemessenen Bedingungen zu unterwerfen. Die Carlisten haben die früher so kampfhaft festgehaltene Straße nach Pampeuna aufgegeben und wir wüßten nicht, was sich bei einigermaßen geschickter Operation der Entfaltung der genannten Stadt entgegenstellen könnte; vorausgesetzt, daß die Carlisten überhaupt nicht freiwillig rückwärts marschiren. Schon eine londoner Depesche unseres gestrigen Abendblattes meldet, daß zwischen Alonsisten und Carlisten Verhandlungen, die eventuell auch ohne Don Carlos geführt werden könnten, stattfinden, und daß man dem Präsidenten die Stellung eines Infanten von Spanien einzuräumen will. Bis jetzt liegen dem widersprechende Nachrichten nicht vor.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 2. Februar.

Durch Verfügung des Herrn Oberpräsidenten ist der polnische Literat und ehemalige Redakteur des „Tygodnik Poleski“ Herr Dr. Olendzki, ein polnischer Emigrant aus Russisch-Polen, von hier ausgewiesen worden. Diese Maßregel wird mit den panslawistischen Bestrebungen in Verbindung gebracht, die sich seit einiger Zeit in unserer Provinz kundgeben. Wie wir hören, wird Dr. Olendzki am Donnerstag Posen verlassen.

Die fünfte Sitzung der Provinzialsynode der Provinz Posen wurde heute Vormittags 9 Uhr ebenso, wie die vorige Sitzung, mit dem Singen eines geistlichen Liedes eröffnet, worauf Superintendent Grünmayer das Gebet sprach.

Da keine geschäftlichen Mittheilungen vorlagen, so wurde alsbald in die Tagesordnung eingetreten. Zunächst erfolgten die Wahlen von 3 Abgeordneten zur Generalsynode, und zwar den Bestimmungen gemäß von 3 Geistlichen, 3 weltlichen derzeitigen oder früheren Mitgliedern von Provinzial- oder Kreis-Synoden oder Gemeindevorständen und 3 Abgeordneten, bei deren Wahl die vorherigen Beschränkungen nicht maßgebend sind. Anwesend waren 51 Mitglieder, absolute Majorität demnach 26. Es erhielten beim ersten Wahlgange: Superintendent Grünmayer 24, Superintendent Weisser 23, Superintendent Rietz 23, Superintendent Schönfeld 17, Konfistorialrath Taube 19, Superintendent Schmidt 19 Stimmen, während die anderen Stimmen sich vertheilten. Bei der engeren Wahl unter den genannten 6 Kandidaten erhielten die meisten Stimmen: Superintendent Grünmayer 28, Superintendent Rietz 28, Superintendent Weisser 26, Superintendent Schönfeld 17, Superintendent Schmidt 17 Stimmen, so daß dieselben demnach gewählt waren. Von Weltlichen erhielten Geh. Regierungsrath Suttling 26 (Posen) 26, Kreisgerichtsrath Kunze (Erzmehring) 27, Rechtsanwalt Hantschke (Bromberg) 41, Rittersgutsbesitzer v. Klipping (Dziembowo) 21, Landrath Freiherr v. Wassenbach (Posen) 14, Rittersgutsbesitzer v. Selldorf (Storchest) 17 Stimmen, so daß somit die drei ersten gewählt waren. Beim dritten Wahlgange erhielten Oberpräsident Günther 35, Pastor Schlecht (Posen) 19, Konfistorialrath Taube 15, Rittersgutsbesitzer v. Klipping 15, Landrath Schöpke 15, Rittersgutsbesitzer v. Selldorf 11, Landrath v. Wassenbach 13 Stimmen. Es wurden demnach zur engeren Wahl gestellt: Pastor Schlecht, Konfistorialrath Taube, Rittersgutsbesitzer v. Klipping, Landrath Schöpke, und erhielten dabei Konfistorialrath Taube 30, Pastor Schlecht 28, Rittersgutsbesitzer v. Klipping 30, Landrath Schöpke 19 Stimmen, so daß demnach Oberpräsident Günther, Konfistorialrath Taube

(Bromberg) und Rittersgutsbesitzer v. Klipping (Dziembowo) gewählt sind. Die Gewählten nahmen die Wahl an. Etwa 1/3 der Gewählten gehört der Unionspartei (Regierungspartei), 1/3 der streng konfessionellen Partei an.

Es gelangten hierauf mehrere Anträge zur Diskussion. Der Synodalvorstand hatte den Antrag gestellt, die Synode möge darüber Beschluß fassen, ob sie von dem ihr nach § 65, 9 der Synodalordnung zustehenden Rechte, zu den durch das Konfitorium veranfaßten Prüfungen der theologischen Kandidaten 2-3 Abgeordnete als Mitglieder der Prüfungskommission mit vollem Stimmrecht zu entsenden, Gebrauch machen wolle, event. wie viele Mitglieder sie entsenden wolle. Nachdem Rechtsanwält Hantschke-Bromberg diesen Antrag motivirt, Konfistorialrath Taube darauf hingewiesen, daß geeignete Deckungsmittel für die Entsendung dieser Abgeordneten noch nicht vorhanden seien, auch Superintendent Warrnig geltend gemacht, daß bereits 3 Mitglieder der Synode: Konfistorialrath Taube, Konfistorialrath Göbel, Konfistorialrath Professor Gehl der obigen Prüfungskommission angehören, wird der Antrag angenommen und beschlossen, zwei Mitglieder in die Kommission zu entsenden. Bei der Wahl dieser Mitglieder tritt eine große Zersplitterung ein und werden auf die engere Wahl Ober-Regierungsrath v. d. Gröben, Superintendent Rietz, Superintendent Schmidt, Provinzial-Schulrath Dr. Polte gestellt, von denen nach nochmaliger engerer Wahl gewählt werden: Ober-Regierungsrath v. d. Gröben mit 40, Provinzial-Schulrath Dr. Polte mit 35 Stimmen.

Rechtsanwält Hantschke hat ferner einen Antrag eingebracht, die Synode wolle beschließen, den Synodalvorstand zu ersuchen, eine Geschäftsordnung für die Provinzialsynode zu entwerfen, und dieselbe der nächsten Provinzialsynode in deren erster Sitzung vorzulegen. Dieser Antrag wird angenommen, ebenso ein Antrag des Rittersgutsbesizers v. Liebmann, dem § 13 der bisherigen Geschäftsordnung einige Zusätze, betr. die Feststellung der jedesmaligen Tagesordnung, hinzuzufügen und für diese Zusätze die Genehmigung des Oberkirchenraths einholen zu wollen. Auch wird beschlossen, es der Ermäßung des Synodalvorstandes anheimzugeben, ob nicht künftighin der möglichst genauen Berichterstattung wegen die Verhandlungen der Synode photographirt werden möchten.

Konfistorialrath Dr. Göbel berichtet über eine Petition des Komites des hiesigen Diakonissen-Krankenhauses, betr. die Bewilligung einer alljährlichen Provinzial-Kirchenkollekte für diese Anstalt seitens der Provinzialsynode. Die Bewilligung wird auf Grund des § 65, 4 der Synodalordnung ertheilt, jedoch nur bis auf Weiteres. Ein anderer Antrag des Rechtsanwalts Hantschke, betr. die Gewährung einer alljährlich in der ganzen Provinz abzuholenden Kirchen- und Hauskollekte zum Besten der dürftigen Gemeinden in der Provinz wird abgelehnt.

Dem in dem heutigen Mittagsblatte enthaltenen Berichte über die gestrige Sitzung der Provinzialsynode ist noch Folgendes hinzuzufügen: Nachdem, wie bereits berichtet, die Synode bei der Verhandlung über den zweiten v. Wassenbach'schen Antrag, betr. die Wiederherstellung schriftlicher Geschiedener den Antrag des Superintendenten Rietz angenommen hatte, zog der Konfistorialrath D. Gehl seine drei Anträge zurück. Der zweite dieser Anträge wurde vom Landrath Freiherrn v. Wassenbach wieder aufgenommen, und erhielt die Zustimmung der Synode. Dieser Antrag lautet: „Die Synode wolle die Zusage aussprechen, daß, wo das Verhalten der die kirchliche Wiederherstellung Begehrenden so geartet ist, die Verschuldung durch Buße nicht gelöscht ist, kein Gemeinde-Kirchenrath unserer Provinz, beziehungsweise keine Synode oder kein Kreis-Synodal-Vorstand, die Wiederherstellung derselben beschließen werde.“

Aus dem „Amtl. Schulb. f. d. Prov. Posen“ (Nr. 2) wird das Schullehrer-Seminar in Rawitsch als „Simultan“-Anstalt bezeichnet. Es wäre sehr erfreulich, wenn aus dem polnisch-ultramontanen Seminar, wie es bis vor einem halben Jahr in der Provinzialhauptstadt bekannt war, nach seiner Verpflanzung nach Rawitsch eine moderne Pflanzstätte geworden wäre, in welcher die verschiedenen Bekenntnisse gleich geachtet werden. Aber dies scheint doch nur dem Namen, nicht dem Wesen nach geschehen zu sein. Denn noch regiert in der Anstalt derselbe katholische Geistliche und das Lehrpersonal soll jetzt durchweg aus polnischen Katholiken bestehen, während in Posen doch einige deutsche Katholiken an der Anstalt wirkten. Wie uns berichtet wird, ist jetzt nur ein deutscher (evangelischer?) Lehrer an dieser simultanen Anstalt, was schwerlich dazu beitragen wird, deutsche Jüglinge heranzubilden, und die Idee der religiösen Gleichberechtigung den polnischen Seminaristen praktisch klar zu machen. Auch die neue Präparanden-Anstalt in Lissa, welche unsers Wissens ebenfalls simultan genannt wird, soll zum Vorsteher und ersten Lehrer einen katholischen Polen erhalten: den Seminarlehrer Graßynski aus Paradies, als zweiter Lehrer ist ein Schlesier, Lehrer Böger zu Zauditz (Kr. Ratibor) berufen worden.

Gestern Nachmittag fand auf der Dominsel in den Wohnungen des Domvikars Dziedziński und des ehemaligen Regens des Priesterseminars Monsignore Pikoński eine Sammelung statt. Wie man hört, sollen bei derselben wichtige Papiere säkirt worden sein.

E. Fräulein Anna Schramm, deren Gastspiel im Interimstheater bisher von bedeutenden Erfolgen begleitet wurde, geht Posen Ende dieser Woche zu verlassen, zuvor jedoch noch in den Stücken „Die schöne Sinderin“, „Das erste Mittagessen“ und „Drei Paar Schuhe“ aufzutreten. Wir machen darauf mit dem Bemerkten aufmerksam, daß die Darstellung der Schustersfrau in der letztgenannten Posse zu den glänzendsten Leistungen der Künstlerin gehört.

Zum Kapitel der Ausöhnung der Polen mit Rußland lesen wir in einer posener Korrespondenz des „Tygodnik Poleski“ in Remberg Folgendes:

Der Erinnerung des Jahrestags des Aufstandes (vom Jahre 1863) haben die lemberger Blätter leitende Artikel gewidmet, unsere Blätter haben ihn vollständig mit Stillkneipen übergegangen; dagegen fielen am Vortage der zwölftägigen Feier, von welchem an eine neue Aera der russischen Unterdrückung unseres Volkes datirt, von der Tribüne des deutschen Reichstages die Drohworte des Abg. v. Taczanowski, daß „das polnische Element genöthigt sein wird, seinen Stützpunkt im Osten zu suchen, woher es allein noch Rettung erwarte.“ Die Bedeutung dieser Erklärung unseres Abgeordneten schrupft jedoch in unseren Augen deshalb zu, weil die Allgemeinheit derselben kein Gewicht beilegt und sie, wie der Abg. selbst, nur als eine hingeworfene Drohung auffaßt. Vor einigen Tagen hatte ich Gelegenheit mit einigen Bewohnern des Königreichs Polen zu sprechen. Als auf unser Verhältniß zu Rußland die Rede kam, erklärten sie, daß das Entschiedenste für die Freundschaft mit Rußland wenig nützen wird. Wahr ist es, sagten sie, daß einige höhere polnische Beamte nach Polen verlegt worden sind und in der Behandlung der Einwohner eine gewisse Milde eingetreten ist, von einer Aenderung des Systems sei jedoch keine Rede. Die Tschinowitsch sind zum größten Theile, die Obersten fast sämtlich Deutsche, an deren Entfernung hat die Regierung bisher nicht gedacht. Dabei herrscht in der Verwaltung und im Heere eine furchtbare Unordnung, Diebstähle sind an der Tagesordnung, die französische Verwaltung vor dem letzten Kriege war nichts dagegen. Im Falle eines Krieges mit Deutschland prophezeiethen sie Rußland keinen Sieg, im Gegentheil und für alle Fälle riechen sie den Polen sich vollständig neutral zu verhalten.

Der Oberstleutnant Regely, bisher a la suite des 1sten westpreuss. Gren. Regts. Nr. 6, und im Nebenamt des großen Generalstabes, ist unter Stellung a la suite des Generalstabes der Armee zum Chef der geographisch-statistischen Abtheilung ernannt worden.

Die Briefkasten in hiesiger Stadt sind um neun Stüd vermehrt worden. Es sind demnach jetzt vorhanden: 3 Briefkasten am Postbanke, 2 auf dem Eisenbahnbofe, sowie einer am Hause der Stadtpostexpedition auf der Wallfisch. Außerdem sind in den verschiedenen Revieren der Stadt noch 27 Briefkasten angebracht. Die Lieferung der am Postbanke und am Hause der Stadtpostexpedition befindlichen Briefkasten findet 15 Minuten vor Abgang eines jeden Posttransports und der Briefkasten am Zentralbahnhofe 5 Minuten vor Abgang eines jeden Bahnpostzuges statt. Von den 27 anderen Briefkasten werden 24 täglich 7 mal, und zwar um: 5 Uhr Vm, 9 Uhr Vm, 11 Uhr Vm, 2 Uhr Nm, 5 1/2 Uhr Nm, 7 Uhr Nm, und 9 Uhr Abends geleert und die Briefe daraus nach dem Postamte geschafft. Aus den drei anderen Briefkasten (Wallfisch Nr. 85, Dittrowel Nr. 12, Brombergerstr. Nr. 3) werden dagegen die Briefe täglich 6 mal, und zwar um: 5 1/2 Uhr früh, 9 Uhr Vm, 12 1/2 Uhr Mittags, 4 1/2 Uhr Nm, 6 1/2 Uhr Nm, und 8 1/2 Uhr Abends nach der Stadtpostexpedition auf der Wallfisch gebracht.

Lotterie. Die Ziehung der 2. Klasse der 1. Klassen-Lotterie wird am 9. Februar ihren Anfang nehmen. Die Erneuerungs-Lose sowie die Freilose zu dieser Ziehung sind bis zum 5. Februar Abends einzulösen.

Diebstähle. Einem Restaurateur am Alten Markt wurde aus unbefestigter Stube ein grauer Ueberzieher und eine Pelzmütze gestohlen. — Einem Kaufmann aus Milschlaw wurde von seinem Wagen auf der Friedrichstraße ein Lederkoffer, enthaltend einen blauen Ueberzieher, ein blaues Jacket und diverse andere Kleidungsstücke, gestohlen. — Einer Dame, welche zur Zeit auf der Gr. Gerberstraße wohnt, wurde gestern ein Portemonnaie mit 8 1/2 Thlr., welches sie auf einen Augenblick vor den Posthalter gelegt hatte, entwendet. — Einem Schneider ist in einem Restaurationslokale auf der Wilda ein blauer Ueberzieher, in welchem ein Tuch und ein Paar Handschuhe steckten, gestohlen worden. — Verhaftet wurde ein Dienstmädchen, welches verschiedene Kleidungsstücke ihrer Herrschaft gestohlen hat; ebenso wurde ein anderes Frauenzimmer wegen Betrugs und Unterschlagung verhaftet.

Aus dem Kreise Krotoschin, 31. Januar. [Dieb- krankheiten. Mangel eines Kreis- thierarztes. Verfolgung von Militärpflichtigen. Verpflich- tung zur Bestellung von Arbeitern zur Schneef- schaufelung auf Chaussees.] Unter dem Rindvieh auf dem Dominium Brozew ist die Lungenseuche ausgebrochen. Die Krank- heit ist unter den Pferden der hiesigen Eisenbahnunternehmer wie unter den Pferden des Dominium Czarnybad gleichfalls erloschen. Auch noch in anderen Orten des Kreises hat sich diese gefährlichste aller Vieberkrankheiten in bedenklichem Umfange gezeigt und ist daher der Mangel eines Kreis- thierarztes — seit dem Tode des Herrn Nam- mann in Krotoschin, also seit Jahr und Tag, ist der Kreis ohne einen solchen für die Kreis- eingekessenen um so unannehmer, da bei den häufig aufgetretenen Vieberkrankheiten oft meilenweit nach dem näch- sten Kreis- thierarzt gefahren werden mußte, was nicht allein mit grö- ßeren Geldkosten, sondern auch mit großen Zeitverlusten verbunden ist; außerdem aber aus diesen Ursachen die Zuziehung des Thierarztes gänzlich unterbleibt oder doch zu spät erfolgt, in Folge dessen dann manches noch zu erhalten gewesene Thier zu Grunde geht. Obwohl der letzte Kreis- tag in Folge Vorschlags des Herrn Landraths Gläser das Gehalt des Kreis- thierarztes aus Kreis- mitteln auf 300 Thlr. er- höht hat, also das Gesamtgehalt derselben — der Staat giebt näm- lich 200 Thlr. — 500 Thlr. jetzt beträgt, so hat die Stelle doch noch nicht wieder besetzt werden können. Offen wir im Interesse des Krei- ses, daß dies bald geschehen wird. — Vom 1. Kreis- tag zu Krotos- chin werden 86 Militärpflichtige wegen Verlassen des Bundesgebietes, um sich der Militärpflicht zu entziehen, verfolgt. — Der Herr Landrath macht auf die Verordnung vom 1. Dezember 1853 aufmerksam, wonach die Dominien und Schulzen verpflichtet sind, den Aufforderungen der Chausseeaufsicher wegen Gefellung von Arbeitern behufs Bear- tung des Schnees von den Chaussees, Folge zu leisten bei einer Strafe von 3 bis 15 Mark. Die Einwohner, welche der Aufforderung der Dominien und Schulzen nicht nachkommen, verfallen in eine Strafe bis 3 Mark eventuell verhältnismäßiger Gefängnißstrafe. Da diese Bestimmung noch immer nicht hinreichend bekannt zu sein scheint, so mag hiermit auf dieselbe hingewiesen werden.

Gnesen, 31. Januar. [Einweihung der Fahne des Lanowehrevereins.] Am 23. d. Mts. wurde die vom Kaiser dem hiesigen Landwehrverein verliehene Fahne enthielt und eingeweiht. Um 10 1/2 Uhr versammelten sich die beinahe 250 zählenden Vereinsmit- glieder auf dem Markte, von wo sie die Fahne unter Muff vom Vereinsvorsitzer Herrn Hauptmann v. Bibow nach dem festlich de- korierten Theaterfaale des Hotel de l'Europe brachten. Hier hatten schon die eingeladenen Gäste, bestehend aus den Spitzen der Behörden, dem Offizierkorps, der städtischen Verwaltung, den höheren Beamten des Kreisgerichts und der Post und den Lehrern am Gymnasium und an den Stadtschulen, Platz genommen. Die zu weitende Fahne wurde auf der rechten Seite der Bühne, die des posener Lanowehrevereins, von dem eine Deputation erschienen war, auf der linken Seite auf- gestellt. Zwischen den Fahnen war eine Tribüne errichtet, vor der sich eine mit einem Lorbeerkranz geschmückte Statue des Kaisers befand. Eingeleitet wurde die Feier durch den von der Kapelle des hiesigen 6. Pomm. Inf. Regts. Nr. 49 gespielten Choral: Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut. Herr Hauptmann v. Bibow dankte zunächst dem Gästen für ihr Erscheinen und rief den Kameraden aus Posen ein herzlich willkommen zu. Sodann theilte er mit, daß Se. M. der Kaiser auf das Gesicht vom 14. Juni v. J. durch den Herrn Ober- präsidenten Günther am 31. Dezember v. J. dem hiesigen Land- wehrvereine eine Fahne verliehen habe. Zum Danke brachte er auf den Kaiser ein dreimaliges Hoch aus, in das Alle mit Begeisterung einstimmten. Zuletzt verlas Herr v. Bibow noch das Telegramm, welches in dieser Stunde an den Kaiser abgefaßt werden soll, und schließlich noch ein Schreiben vom Herrn Oberpräsidenten, worin dieser sein Bedauern ausdrückt, wegen Unwohlseins nicht an dem Feste theilnehmen zu können. Nachdem nun die Fahne, welche neben dem gnesener Stadtwappen die Worte: „König Wilhelm dem Landwehr- vereine zu Gnesen“ trägt, enthielt worden war, stimmten die Fest- theilnehmer unter Muffbegleitung die Nationalhymne an. Nach dem Absingen der ersten beiden Strophen hielt Herr Gymnasial-Direktor Dr. Mettner die Festrede. In schwingenden Worten setzte er den Kameraden auseinander, daß an sie durch die Verleihung der Fahne die Mahnung ergehe, das Herrscherhaus zu lieben, an dem weiten Vaterlande festzuhalten und des engern Vaterlandes, des Heimaths- ortes, Bestes zu fördern. Nachdem hieran die folgenden Strophen der Nationalhymne gesungen worden waren, nahm Herr Superintendent Jaehnik das Wort und theilte zunächst mit, daß durch Allerh. Kabinettsordre die kirchliche Weihe von Landwehrfahnen, da dieselben nicht vor dem Feinde vorangetragen werden, nicht zu- lässig ist; sodann leate er den Kameraden an's Herz, daß die eben ent- hüllte Fahne sie auffordere, Gott zu fürchten, den König zu ehren und die Brüder zu lieben. Zum Schluß brachte der Redner ein dreimaliges Hoch auf den Landwehrverein aus. Hierauf entledigte sich der Herr Hauptmann Hirsform aus Posen seines erhaltenen Auftrages, vom dem Landwehrverein aus Posen dem hiesigen Landwehrvereine einen Gruß abzusenden und brachte letzterem Vereine zu seinem heutigen Ehrentage seine Gratulationen dar. Ein Choral beendigte die Feier. Beide Fahnen, die posener und hiesige Landwehrfahne, wurden nun nach der Wohnung des Oberst- Lieutenant Weighun gebracht. Abends 7 1/2 Uhr fand dann ein Ball statt, zu dem auch die eingeladenen Gäste mit ihren Familien Zutritt hatten, so daß gegen 500 Personen an dem Tanzergnügen theilnahmen. Obwohl dieselben den verschiedenen Na- tionalitäten und Konfessionen angehörten, wurde das Fest nicht durch den geringsten Mißton gestört. In musterhafter Weise zeigte sich auch heute der schon seit Anfang in dem Vereine herrschende Geist der Ein- tracht und kameradschaftlichen Gesinnung. Daß aber der Verein sich schmeicheln darf, solche Vorträge zu besitzen, ist hauptsächlich dem Ber- dienste des Vereinsvorsitzers, Herrn Hauptmann v. Bibow, zuzu- schreiben, der es außerordentlich versteht, einen solchen Verein zu leiten. Schließlich wollen wir noch erwähnen, daß zur Erhöhung des heutigen Festes auch die Herren Oberst- Lieutenant Weighun und Uhr-

macher Kuttner durch die gleichmögliche Ausschüttung des Saales viel beizutragen haben. — Die Fahne zeigt auf weißem Grunde den preussischen Adler, umrankt von Lorbeerzweigen über und unter demselben auf blauen und roten seidenen Spruchbändern die Inschrift: „Wilhelm, König von Preußen — dem Landwehrverein in Gnesen.“ In der Mitte des unteren Bandes zeigt sich das Wappen der Stadt Gnesen. Die Fahnenstange trägt die Jahreszahl 1874. — Das an den Kaiser abgeordnete, bei der Einweihungsfeier verlesene Telegramm lautet: „Zur Weile der von Ew. Majestät Allerhöchstden ihm verliehenen Fahne, in Gemeinschaft mit dem hiesigen Offizierskorps, den königlichen und städtischen Behörden festlich versammelt, sagt Ew. Majestät der Landwehrverein Gnesen hiermit allerunterthänigsten Dank, mit dem Gelübde unverbrüchlicher Treue und mit dem begeisterten Rufe: Hoch lebe König Wilhelm!“ Der Vorstand.

J. Snowclaw, 31. Januar. [Bürgerversammlung.] Eichorienanbau. Konferenz.] Auf der Tagesordnung der am 4. t. Mts. stattfindenden Versammlung des hiesigen Bürgervereins steht u. A. auch die Besprechung der Frage, wie die Aufhebung der Wahl- und Schlichtersteuer für die Bürger nutzbar zu machen sei. — Zu den Produkten, die man in neuerer Zeit dem kuzmischen Boden abzugewinnen vermag, gehört auch die Eichorie. Die Ernte derselben ergab einen Reinertrag von 30 Tblr pro Morgen, der Ertrag dürfte sich steigern, wenn nicht Hitze und Dürre — wie im vergangenen Jahre — auf das Wachstum der Pflanze nachteilig eingewirkt hätten. — Gestern fand hierseits eine Konferenz von Ärzten der hiesigen Stadt und der umliegenden Städte zwecks Besprechung von ärztlichen Angelegenheiten statt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

rl. Zentralblatt für Agrilkulturchemie und rationellen Wirtschaftsbetrieb von Dr. Richard Biedermann bezieht sich eine Zeitschrift, von deren viertem Jahrgange das Januarheft und vorliegt. Die Aufgabe dieses zeitgemäßen Unternehmens wird jeder in die einschlägigen Verhältnisse Eingeweihte als überaus schwierig bezeichnen müssen. Denn es waren die so schwer vereinbaren Eigenschaften darin zu verbinden, theoretisch-wissenschaftlich und zugleich praktisch-landwirtschaftlich zu sein. Nach der schnellen Verbreitung des Werkes und dem Inhalt der erschienenen Hefte zu urtheilen, hat der Herausgeber seine Aufgabe glücklich zu lösen verstanden. Aus allen wissenschaftlichen und praktisch-technischen Journalen und Materialendpots holt er das neueste Wissenwürdige, oft eben erst Erforschte herbei, ordnet, sichtet — und giebt in gemeinschaftlicher Form die Resultate des forschenden Fleißes der Zeit dem Leser wieder. So hat der wissenschaftlich Gebildete, wie der praktische Fachmann gleich erfreuliche Ausbeute. Die Darstellung, klar und verständlich, hält sich gleich fern von Trivialität wie von doktrinarer Gelehrsamkeit. So ist das Biedermann'sche Zentralblatt durch die Mannigfaltigkeit des Stoffes und die geschickte Verarbeitung des Gehaltene geeignet, eine der wichtigsten Lücken der landwirtschaftlichen Literatur auszufüllen und dürfte bald als unentbehrliches Orientierungswerk in den Händen aller gebildeten und weiterstrebenden Landwirthe sein.

* Die Nr. 5 der „Gegenwart“ von Paul Lindau, Verlag von Georg Stilke in Berlin, enthält: Das Reichsjustizgesetz und das bairische Konfessionsgesetz. Von Ch. Weber. — Die drei Tugenden. Von dem Verfasser der Bilder „Aus der Petersburger Gesellschaft“. (Fortsetzung.) — Literatur und Kunst: Theodor Döring. Eine Skizze seines Lebens und Wirkens von Georg Hill. I. — Das Tagebuch des Königs von Persien. Von H. Bamberg. (Schluß.) — Aus der Hauptstadt: Dramatische Aufführungen. Die „Hermannschlacht“ von Heinrich v. Kleist in der Bearbeitung von Rudolf Gese. Besprochen von Paul Lindau. — Berliner Courier. Von Remo. — Rom. — Inzerate.

Staats- und Volkswirtschaft.

**** Baurathschreiben.** Zufolge eines Beschlusses der Liquidatoren der Berliner Börsenbank für Maklergeschäfte wird, wie die „Bank- und Börs.-Ztg.“ meldet, bereits innerhalb der nächsten Tage ein Betrag von 99 pCt. d. i. 78 Tblr. für jeden mit 80 Tblr. eingezahlten Aktieninterimsschein zur Rückzahlung kommen. Der Rest des Gesellschaftsvermögens ist noch nicht flüssig gemacht und dürfte etwa 1-2 pCt. ergeben. In einer am Donnerstag stattgehabten Sitzung des Aufsichtsraths der Königsberger Vereinsbank ist die Dividende pro 1874 auf 5½ pCt. festgesetzt worden. In der am 2. d. M. abgehaltenen Generalversammlung der Thorer Credit-Gesellschaft wurde der Antrag des Aufsichtsraths auf Erhöhung des Aktienkapitals von 75,000 auf 100,000 Tblr. angenommen. Die Dividende pr. 1874 beträgt M. 62,50 pr. Aktie. Dem „Börs.-Cour.“ zufolge sind bei der Halle'schen Creditgesellschaft in Liquidation bis jetzt etwa 68 bis 69 pCt. der Masse flüssig gemacht und da das Eingehen weiterer Beträge in naher Aussicht stehen soll, wird, sobald die gesetzliche einjährige Frist vom Tage des Liquidationsbeschlusses an verlaufen, eine Quote von mindestens 70 pCt. auf die Aktien zur Zahlung gelangen. Auf mehrfach ergangene Anfragen erwähnt die „Börs.-Ztg.“, daß die Liquidation der Genfer Bank faktisch beendet ist; diejenigen wenigen Aktien, welche etwa noch im Verkehr sind, werden von den Liquidatoren für die Rest-Liquidationsquote von 29 Frs. 75 Cts. angekauft.

**** Commerische Zentralbahn.** Aus dem dichten Nebel, schreibt der „Börs.-Cour.“, welcher bisher über den Angelegenheiten der Commerischen Zentralbahn geschwebt hat, treten nunmehr endlich bestimmtere Gestalten hervor. Die Berliner Handels-Gesellschaft ist es, welche in der letzten Zeit bereits in einer Reihe von Fällen mit großer Gewandtheit in ähnlich schwierige Verhältnisse eingegriffen hat und dieselben bisher noch immer zu einem für die Interessenten allseitig günstigen Resultate zu führen wußte, die auch in diesem Falle die Sache in die Hand genommen hat. In einer Benachrichtigung fordert sie die Inhaber von Stammaktien und Stammprioritäten der Commerischen Zentralbahn zur Deposition derselben zum Zwecke gemeinsamen Vorgehens auf. Ziel und Zweck desselben ist, wie sich aus der betreffenden Bekanntmachung ergeben läßt, die Konstitutionierung einer neuen Gesellschaft unter Berücksichtigung des sonst werthlosen Aktienbesitzes, so weit dessen Inhaber sich an der Beschaffung neuer Geldmittel beteiligen wollen.

**** Provinzial-Wechslerbank zu Breslau.** Am 30. Januar fand zu Breslau die Generalversammlung der Provinzial-Wechslerbank statt. Der stellvertretende Vorsitzende des Verwaltungsraths, Banquier Fedor Bringsheim, eröffnete die sehr spärlich besuchte Versammlung mit der Mittheilung, daß das Stadtgericht den Beschluß der vorigen Versammlung auf Liquidation einzutragen verweigert hat, weil nach der Ansicht des Gerichtes die statutenmäßige Anzahl Aktien nicht vertreten war. Demgemäß mußte jetzt über die Liquidation noch nichts Beschluß gefaßt werden. Der Antrag auf Liquidation ward einstimmig angenommen. Bevor man nun zur Wahl der Liquidatoren schritt, stellte Herr Hugo Heimann, Mitinhaber der Breslauer Diskontobank, den Antrag, daß eine Instruktion ausgearbeitet werde, nach welcher die zu wählenden Liquidatoren die Geschäfte zu leiten haben. Die beiden Direktoren der Gesellschaft, die Herren Eyon und Jaffe, welche in der letzten Generalversammlung zu Liquidatoren gewählt waren, erklärten, daß sie unter diesen Konditionen eine Wahl ablehnen müßten, worauf Herr Hugo Heimann seinen Antrag dahin modifizierte, daß das Stimmenverhältniß bei streitigen Fällen derart geregelt werde, daß die beiden früheren Direktoren eine und der dritte Liquidator ebenfalls eine Stimme habe. Hierüber entspann sich eine längere Debatte zwischen Heimann und Sadur und nachdem die Sitzung auf einige Minuten vertagt worden, während welcher über den Gegenstand privatim diskutiert wird, gelang es endlich ein neu eingebrachter Antrag, nach welchem in denjenigen Fällen, in denen die drei Liquidatoren nicht übereinstimmen, die definitive Entscheidung dem Aufsichtsrathe überlassen ist, zur einstimmigen Annahme. Zu Liquidatoren wurden, wie

voriges Mal, die Herren Herrmann Eyon, Fedor Bringsheim und Albert Jaffe mit großer Majorität gewählt, sie nahmen die Wahl an, Herr Bringsheim mit der Erklärung, daß er für seine Person auf jeden Entschädigung zu Gunsten der beiden anderen Liquidatoren verzichte. Weiter wurde beschlossen, daß die Liquidatoren berechtigt seien, den unbeweglichen Besitz der Gesellschaft auch auf anderem Wege, als dem der Versteigerung, zu veräußern und daß der 30. Januar als derjenige Tag anzunehmen sei, an welchem die Gesellschaft in Liquidation trete.

**** Fünfprozentige ungarische Prioritäten.** Die neu zu emittierenden Stücke fuhren, wie aus den in den Berliner Börsen veröffentlichten Prospekten hervorgeht, den Titel Königl. Ungarische Fünfprozentige Staatsobligationen, emittiert für die Ungarische Döbahn und lautet über 300 Fl. = 600 M. Zinsen und Kapital sind zahlbar ohne jeden Abzug in Berlin und Frankfurt a. M. in Deutscher Reichswährung. Die Anleihe wird mit 5 pCt. für's Jahr verzinst und innerhalb der Amortisationsfrist von 90 Jahren im Wege der Verlosung zum Nennwerth zurückgezahlt. Die Zahlung der Zinsen in halbjährlichen Terminen am 2. Januar und 1. Juli jeden Jahres, sowie die Einlösung der zur Tilgung verlosenen Obligationen erfolgt nach Wahl des Inhabers in Budapest, in Wien, in Berlin oder in Frankfurt a. M. Von der Anleihe wird vorerst ein Theilbetrag von 15,000,000 Fl. Oesterreich. Währung in Silber (30,000,000 Mark Deutsche Reichs-Währung) in Budapest, in Wien, in Berlin, in Frankfurt a. M., in Köln, in Amsterdam, in Brüssel und Antwerpen zur öffentlichen Subskription aufgelegt. Die Subskription findet gleichzeitig am Mittwoch, den 3. und Donnerstag, den 4. Februar 1875 statt. Der Subskriptionspreis ist auf 65 pCt. festgesetzt. Außer dem Preise hat der Subskribent die Stückzinsen zu 5 pCt. p. a. für den laufenden Restcompon vom 1. Januar 1875 bis zum Tage der Abnahme der Stücke zu vergüten. Bei der Subskription muß eine Kaution von zehn pCt. des Nominalbetrages hinterlegt werden. Die Aufnahme der ausgelassenen Stücke kann vom 18. Febr. 1875 ab gegen Zahlung des Preises geschehen. Der Subskribent ist jedoch verpflichtet: ein Fünftel der Stücke spätestens bis 15. März, zwei Fünftel bis 15. April, zwei Fünftel bis 14. Mai lfd. J. abzunehmen. Für zugetheilte Beträge unter 12,000 M. deutsche Reichs-Währung ist keine successive Abnahme gestattet, und sind solche bis zum 1. März c. ungetrennt zu regulieren.

**** Strouberg in Frankreich.** Dr. Strouberg ist, wie Wiener Blätter erfahren, in den letzten Wochen der Konzeption einer in gerader Linie von Paris nach Marbonne zu erbauenden Eisenbahn geworden, einer Strecke von 1400 Kilometern, gleich circa 200 deutschen Meilen. Diese Bahn würde die kürzeste Verbindung zwischen Paris und dem Mittelasiatischen Meere herstellen und somit eine große Rolle im Weltverkehr eifügen. Die Finanzierung hat Dr. Strouberg in England angeblich bereits durchgeführt und wird, so kolportiert man, mit dem Bau schon im März laufenden Jahres beginnen.

**** Die spanischen Finanzen.** Die „Times“ schreibt in dem Cithartitel ihrer jüngsten Nummer: „Das von dem neuen König von Spanien erlassene Dekret, welches den zwischen dem Komite der Befugten ausländischer Bonds und Senor Comacho, Senor's Finanzminister, provisorisch eingegangenen Kontrakt bestätigt, schreibt, wie bekannt, die Emission von 3 pro. Obligationen der äußeren konsolidirten Schuld im nominellen Betrage von 42,500,000 Dollars (pesos fuertes) vor. Sollte dies zur Deckung des nach Zahlung eines Dittels in Rio-Tinto-Behältniß übrig gebliebenen Saldo der drei langfristigen Kupons nicht genügen, dann wird die Emission vergrößert werden, bis das Defizit getilgt ist. Die neue Regierung wollte, wie es sich in diesem Geschäft alle bona fides besprochen. Aber es bleibt zu bezweifeln, daß Spanien zu einem solchen Behelf getrieben, oder daß seine Gläubiger so bereit gewesen sein sollten, ein Kompromiß anzunehmen, daß die Verabredungen der Nation sehr ernstlich vergrößert wird. Geht, daß die Rio-Tinto-Bagatelle bei ihrer Fälligkeit prompt gedeckt werden und daß dieser Theil der Kuponschuld zur Zeit in barem Gelde liquidirt wird, hat Spanien durch diesen Akt eine neue zinstragende Schuld von 12,000,000 Pfd. Sterl., das ist beinahe zweimal mehr als die ganzen Kuponsrückstände, auf seine Schultern geladen. Bis zur Abtragung dieser Schuld hat das Land demnach eine weitere jährliche Zinslast im Betrage von 360,000 Pfd. Sterl. aufzubringen. Inwiefern muß dieses Arrangement dazu beitragen, den Preis spanischer Bonds zu entwerthen, da der Markt mit neuen überschwemmt wird, die an den Mann zu bringen schwer halten wird.“

**** Buenos-Ayres, 1. Jan.** (Von Sievers & Meyer.) Wollmarkt: Fein. Vorrath 145,000 Arroben. Notirung für Suprawollen 95 Doll., do. für Bonne moyenne 80 Doll. Zufuhren der letzten 14 Tage 480,000 Arroben. Verschiffung nach Bremen seit letzter Post 200, do. im Allgemeinen seit letzter Post 14,900 Ballen. Totalverschiffung seit Beginn der Saison 34,000 Ballen. Fracht für Woll (pr. Segler) 2½ Sh. Preis für Salzhäute 58 Sh. Schlachtungen der letzten vierzehn Tage —. Verschiffung von Salzhäuten nach dem Kanal, nach England direct, und dem Kontinent seit letzter Post 8000 Stück. Fracht für Salzhäute (pr. Segler) nominell. Notirung für Talg (Dschentag in Biven) —, do. für trockene Häute 59½ Realen. Cours auf London 50½ D.

Ver mis ch te s.

*** Chauffen auf Aktien** gehören in Preußen nicht zu den Seltenheiten, neu aber dürfte eine Chauffee sein, die aus dem Ertrage einer Lotterie gebaut wird. Eine solche wird in nächster Zeit im Schlesischen Gebirge bei Fürstentum in Anstift genommen. Das Ober-Präsidium der Provinz hat nämlich dem Amtsvorsteher der Gemeinde Polenzin die Erlaubnis zur Verlosung freiwilliger Geschenke in Höhe von 5100 Mark erteilt, um aus dem Ertrage dieser Lotterie die Kosten der dringend nöthigen Chauffierung der Dorfstraße, so weit sie nicht durch Zuschüsse des Fürstlichen Pless, der Schlesischen Gesellschaft für Völkerehre und des Kreis-Ausschusses gedeckt werden, zu bestreiten. Bei dem Besuche des romantischen Fürstentums haben die Gebirgsreisenden Gelegenheit, die Lotteriehäuser kennen zu lernen.

*** Der Pastor mit dem Vollbart,** dessen wir erwähnten, erinnert die „Erb.“ daran, daß die Anbeter über das, was einem Geistlichen zu tragen ziemlich oder unziemlich sei, stets sehr verschieden gewesen sind. Den beständigen Widerstand fand z. B. zur Zeit des großen Kurfürsten die Bärde an der Gesichtlichkeit. Derselbe unterlag jedoch, wie es ihr in dem Kampfe gegen die Mode immer ergeht, beugte endlich ihr Haupt unter den Vordruck von fremdem Haar und hielt später jäh an dieser Tracht fest, als längst schon die eitle Welt sich von ihr abgewandt hatte. Anfangs war von Seiten der Kirche gegen die „Hoffahrt, fremd es Haar zu tragen“, aufs Eifrigste gepredigt worden, und fünfzig Jahre später erlaubten die kirchlichen Obern (die „Regel“ der damaligen Zeit) keinem Predigamtswerber, die Kugel an beständig, „so er hoffärtigen Sinnes sich mit seinem eigenen Haare vor der Gemeinde sehen zu lassen die Absicht hege.“

*** Danzig, 28. Jan.** Daß die Entvölkerung der Provinz Preußen, der Handel mit landlichen Arbeitern jetzt bereits schamlos und offen im Großen betrieben wird, zeigt folgendes Intelekt, welches das „Marburger Tageblatt“ vom 15. Januar enthält: „Besonders für Dekonomen!“

Aus Ostpreußen liefere ich Knechte und Mäde, selbige werden dorten gerichtlich bedungen und kaluirt sich ein Knecht 1. auf 45 — 50 Tblr., eine Magd 1 auf 35 — 40 Tblr. Diese Leute sind sehr thätig in jeder Arbeit, willig in jeden Befehlen und sehr lernbegierig, worüber Herr Dekonom Pape Behnhausen bei Trebn, welcher schon mehrere dieser Leute im Dienst hat, die besten Auskünfte geben kann. Die Reisefloster und Zehrgelder inkl. Agentengebühren betragen 15 Tblr.; bei einer Anzahl von 50 Personen unternehme ich die Reise selbst nach dorten und kann dann selbst pro Kopf 1 Tblr. billiger liefern. Reisegeld muß vorher an mich eingesandt werden. Neustadt (Karbessen). C. E. Gies, Agent.“

*** Breslau, 31. Januar.** Gestern wurde gegen die Rassen-Beaute des hiesigen Vorshufvereins verhandelt, welche, wie man sich erinnern wird, den Verein dadurch um ca. 25,000 Tblr.

gebracht, daß sie mit den aus der Kasse entnommenen Summen Börsenspekulationen gemacht. Der Gerichtshof sprach einen der Angeklagten frei und verurtheilte die anderen vier zu 1 Jahr, bezüglich 10, 8 und 6 Monaten Gefängnis, wobei die Unterzuchungsbefugnisse in Anrechnung zu bringen ist. Es stellte sich bei den Verhandlungen heraus, daß die Rassenkontrolle seitens der Direktion eine äußerst mangelhafte gewesen ist.

*** Görlitz, 26. Januar.** [Eine harte Ueberraschung.] Daß Unkenntnis der Gesetze nicht schützt, ist eine alte Geschichte; daß sich diese Wahrheit auch auf diejenigen Bestimmungen bezieht, welche von der Militärdienstpflicht handeln, sollte dieser Tage hier ein junger Mann in einer durchaus nicht angenehmen Weise zu seinem Schmerze gewahr werden. Derselbe war vor etwa vier Wochen mit seiner jungen Frau nach Görlitz gekommen, um hier ein Tabak- und Zigarrengeschäft zu etabliren. Bald war das erforderliche Verkaufsortel gefunden, eine Wohnung gemietet, Tischler, Schlosser und andere Handwerker waren eifrig bei Herstellung der nöthigen Ladenutensilien, die Waaren kamen an, mit einem Worte: Alles zur Eröffnung des Geschäfts bereit. Niemand hätte gedacht, daß sich diesem Vorhaben noch in letzter Stunde ein gewaltiges Hinderniß in den Weg stellen würde. Und doch sollte das junge Paar dies nur zu schnell inne werden. Bei der Anmeldung auf dem Polizeiamt war entdeckt worden, daß die Militärpapiere des jungen Ehepaars nicht in Ordnung waren. Er gab nämlich an, nach dreimaliger Bestellung wegen allgömyner Körperschwäche zur Ersatzreserve zweiter Klasse geschrieben zu sein, war aber nicht im Besitz eines Ersatzbescheides. Auf eine amtliche Anfrage bei der Heimalatsbehörde erfolgte der umgehende Bescheid, daß der junge Mann ein unsicherer Katonist sei, da derselbe sich allerdings dreimal, zuletzt 1872, vor der Kreisverlag-Kommission, nicht aber auch vor der Departementverlag-Kommission gestellt habe. Wohl oder übel mußte sich der so Entdeckte eine ärztliche Untersuchung durch den Oberstabsarzt des 5. Jägerbataillons gefallen lassen und diese ergab das — unter anderen Umständen gewiß nur erfreuliche — Resultat, daß die frühere Schwächlichkeit geschwunden und eine hinreichend kräftige Konstitution an deren Stelle getreten, er also dienstbrauchbar sei. Die Folge dieses Ausspruches war, daß der Kaufmann sofort unter Bedeckung nach Posen gelaufen wurde, um dort der Linie eingereiht zu werden. Weg waren nun alle schönen Pläne in Bezug auf Geschäft, häusliche Bequemlichkeit, Familienglück u. s. w., verlassen und trostlos steht die junge Gattin in der fremden Stadt während ihr Gemahl sich Mühe giebt, den langjamten Schritt möglichst sorgsam auszuführen. — Und die Ursache dieses fatalen Vorfalles? Eine Unkenntnis der Bestimmung, daß erst nach einer dreimaligen Stellung auch vor der Departementverlag-Kommission den gesetzlichen Anforderungen Genüge getan sei. Er hat sich nicht abfällig der Hauptbestimmung entzogen, ist vielmehr der Meinung gewesen, er habe seine Pflicht vollständig erfüllt. Da er bei der dritten Stellung vor der Kreisverlag-Kommission zu schwach befunden wurde, ist sicher nicht anzunehmen, daß ihn die nicht lange darauf zusammen tretende Departementverlag-Kommission als dienstfähig erklärt haben würde. Da er sich ihr aber nicht stellte, konnte nur Abicht vorausgesetzt werden, die in der mitgetheilten Weise geahndet wird. Als Vorsicht bei Regelung der Militärangelegenheiten! (Berl. Tagebl.)

*** Reiffe, 30. Januar.** Der wegen Mordes zum Tode verurtheilte Hauptsteuer-mitwissent Januschewicz hat gegen das Todesurtheil die Reklamation eingelegt.

*** Vier Millionen Erbsener.** Nach dem Tode des Baron Anselm Rothschilo war es eine viel ventilirte Frage, wie groß das Vermögen wohl sei, daß derselbe seinem Hause hinterlassen. Soweit dieses Vermögen dem österreichischen Gesetze zu unterliegen ist, liegt nun eine Bemessung desselben vor. Der österreichische Staatsschatz soll eine Erbsener von beinahe vier Millionen aus der Rothschilo'schen Hinterlassenschaft ziehen. Das bewegliche und unbewegliche Vermögen beläuft sich auf 236 Millionen. Hiervon sollen die männlichen Erben den weiblichen, welche beinahe nicht den Pflichttheil und nur den Betrag von 700,000 Fl. in Testamenten zugesprochen erhielten, das Plus über 200 Millionen zuwenden haben. Die reichen Sammlungen von Antiquitäten, Kuriositäten und Kunstfachen sollen der Verzierung des Vermögens äußerst „coulant“ geschätzt worden sein.

*** Das bayerische Orchester.** Ueber die Betheiligung der deutschen Hoftheaterkapellen an den Wagner-Aufführungen in Bayreuth meldet man von dort: Das Orchester wird gebildet aus außerordentlichen Mitgliedern der Hoftheaterorchester zu Braunschweig, Dessau, Koburg, Meiningen, Hannover, Weimar, Berlin und soll aus circa 150 Mann bestehen; es werden bezeugt 16 erste und zweite Violinen, 10 Bratschen, 12 Celli, 12 Kontrabässe, 7 Harfen, je 5 Flöten, Oboen und Klarinetten, je 2 englische Hörner und Bassklarinetten (in b, klängen eine ganze Oktave tiefer als die gewöhnlichen b Klarinetten) 16 Waldhörner, 8 Trompeten; ebenso Pauken, Fagotten und Tubas in entsprechender Anzahl, 6 Paar Bassen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wafner in Bosen.

Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Humanismus contra Runge.

In der zweiten Sitzung der Provinzial-Synode hat Herr Kreisgerichtsrath Runge erklärt, daß nur auf dem Boden der Kirche diejenigen Tugenden wachsen, welche den Staat nützen, nicht auf humanistischen Boden, das sei seine ganze Lege. Es ist nicht auszusprechen, was er für Tugenden meint, er mag Recht haben, wenn er den beschränkten Unterthanenverstand im Sinne gehabt hat. Wahrscheinlicher ist es jedoch, daß er mit den Tugenden die Tugend gemeint hat und der Ansicht ist, daß die Moral nur auf dem Boden der Kirche gedeihe. Hiermit möchte der Herr Kreisgerichtsrath sich jedoch in einem starken Irrthum befinden, denn Kirche und Moral stehen auf ganz verschiedenem Boden. Es ist dies ein von den Herrn Theologen sehr gern gebrauchter Fehlschluß. Bekanntlich giebt dem großen Regier und Humanisten Schiller die positive Religion nicht — aus Religion, und man kann mit Recht sagen, je religiöser, je weniger positiv und je positiver, je weniger religiös. Der Unterschied zwischen der Religion und den Religionen ist nicht schwer zu begreifen, wenn man will, und findet sich vortrefflich auseinandergesetzt von A. Spir in dem letzten Aufsatz seiner kleinen Schriften erschienen bei Fintel in Leipzig. Ein kurzer Auszug soll dem Humanismus zur Abwehr der ihm angedungenen Schmach dienen, leicht wird er Herrn Superintendenten Grünmayer zu einem neuen Vortrag begeistern.

Die echte Religion, sagt Spir, ist der Kultus des rein Guten, die positiven Religionen dagegen sind alle ein verschiedenartig gestalter Kultus der als menschlich gedachten Prinzipien der Natur.

Da nun das rein Gute kein wirkendes Prinzip ist, und die wirkenden Prinzipien der Natur nicht das rein Gute sind, so folgt, daß die positiven Religionen mit der echten Religion nicht zusammenfallen.

Alle Versuche, die man gemacht hat, die echte Religiosität mit den herrschenden theologischen Ansichten in Zusammenhang zu bringen, sind mißglückt. Der Jchova der Juden hat den Treubund und die Völkerschaften angeordnet und ist ein zorniger, eifriger Gott, der die Sünden der Väter u. s. w. Er ist also von dem Begriff des reinen Guten himmelweit entfernt.

Der Islam macht das Bekennen aller Ungläubigen zur Pflicht seiner Befehrer, erniedrigt das Weib, sanktionirt den Despotismus und Mokham begnügt seine Sendung mit Mordmorden und Raubzügen.

Im Christenthum hat der Kultus des himmlischen Vaters, welcher das rein Gute sein soll, mehr Jammer über die Welt gebracht, als die wildesten Religionen zusammen. Mord, Meineid, Betrug.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Ausrottung ganzer Völkerrassen sind im Namen des christlichen Gottes und als dessen Gebot verhängt worden, — und man kann durchaus nicht behaupten, daß es unter den Christen jetzt keine Fanatiker mehr gebe, welche bereit wären, Alles das zur Ehre ihres Gottes zu wiederholen.

Christus allerdings lehrte keine Dogmen außer dem allgemein verbreiteten, eines wirken den Gottes; er bekämpfte die Priesterherrschaft und alle äußerlichen Praktiken; er empfahl vor Anderem Liebe, Sanftmuth und Duldsamkeit gegen alle ohne Unterschied. Und doch ist aus seiner Lehre das verworrenste Dogmengebäude, die übermüthigste Priesterherrschaft und eine unzählbare Menge von Schauer und Abstoßen erregenden Institutionen (z. B. Inquisition) hervorgegangen. Also auch Christus vermochte nicht das Unmögliche zu leisten, einen wirkenden Gott zu dem rein Guten zu machen das Göttliche, der Gegenstand der echten Religion, ist das einseitliche, wahre Wesen der Wirklichkeit, in welchen die Schönheit, das Gute und die Wahrheit eins sind.

Die Poesie, die Moralität und die Philosophie stellen die Wendung des menschlichen Geistes nach dem Göttlichen dar, die verschiedene Weisen, wie die innerlich göttliche Natur der Wirklichkeit auf der Oberfläche des empirischen Daseins zur Erscheinung gelangt, die Poesie im Geseht, die Moralität im Willen und Handeln, die Philosophie im Denken und Erkennen und machen zusammengekommen die echte Religion aus. Sie sind von allen theologischen Dogmen unabhängig und gehören durchaus nicht notwendig zum Wesen der positiven Religionen.

Daß die Poesie nicht von theologischen Dogmen abhängt, ist selbstredend; aber auch die Philosophie negiert alle Dogmatismus, alles Ausgehen von unbegründeten Annahmen. Ist etwas wahr, weil es von Gott gelehrt wird? Oder wird etwas von Gott gelehrt, weil es wahr ist? Bejaht man das letztere, giebt man zu, daß der lehrende Gott nicht das bedingende Prinzip der Wahrheit selbst ist. Dann ist klar, daß die Unterscheidung von Wahren und Unwahren im Denken des Menschen selbst einen Grund voraussetzt, dessen Autorität über Alles steht, was dem Menschen sonst von Augen oder auch von Innen geboten werden kann. Denn nur dadurch kann etwas für den Menschen Autorität erhalten, daß ihm dieselbe zuerkannt wird, und dieses Zuerkennen setzt im Menschen ein Vermögen voraus, Wahres und Falsches zu unterscheiden. Eine äußere Autorität, welche die Gesetze des Denkens umstößt, stößt daher sich selber um.

Ebenso ist nun auch die Moralität von positiven Religionsanschauungen unabhängig. Das beweist die Thatsache, daß die Moral sich auch unter den un-moralischen Kulturen geltend gemacht hat. Sie hat ihren Grund einfach in der wahren Natur des Menschen. Das moralische Wesen und Handeln ist eben das einzige, dem wahren Wesen des Menschen angemessene. Ist etwas deshalb gut, weil es von Gott geboten ist? Oder wird etwas von Gott geboten, weil es gut ist. Es ist nun zweifelhaft, was Herr Runge hierauf antworten wird. Bejaht er aber das letztere, so giebt er zu, daß der gebietende Gott nicht das bedingende Prinzip des Guten selbst ist, sondern daß dasselbe seinen Grund in eigener Natur des Menschen hat.

Die positiven Religionen sind alle eine Art Metaphysik und beruhen auf der Annahme, daß das Geschehene in der Natur einen per-

sönlichen Urheber oder deren mehrere habe. Der Cultus ist daher in den positiven Religionen wesentlich ein äußerlicher, ein Austausch von Diensten und Gegenständen zwischen Göttern und Menschen. Wenn man Gott als ein wirkendes Prinzip auffaßt, so verehrt man in ihm nicht das Gute, sondern das Mächtige, welches das Schicksal des Menschen in der Hand hat. Die Vorstellung eines wirkenden Gottes ist und bleibt eine Sanction unseres Egoismus. Von dem wirkenden Gott können wir das Furchtbare, aber auch das Beseligende für unser empirisches Wesen erwarten, er steht daher zu unserer Selbstsucht in unaussprechlicher Beziehung.

Der Anbeter eines wirkenden Gottes wird konsequenterweise nie das Gute als solches suchen und verüben, sondern nur dasjenige, was von Gott befohlen und ihm angenehm ist. Er theilt ja ewige Strafen und den höchsten ewigen Lohn aus, es kommt also darauf an, daß man sich in seine Gunst setzt. Was geht einem solchen Arbeiter das Schicksal anderer Menschen an, wenn nur sein eigenes von demselben unabhängig ist. Das wahre Göttliche dagegen steht zu unserem Egoismus in gar keiner Beziehung. Wir haben von ihm weder etwas zu erwarten, noch zu befürchten, alle besseren Reaktionen aber haben in dem Göttlichen ihren Grund, und es ist That und Gedanken zu verleugnen, heißt sich selber, seine wahre Natur verleugnen. Der echt Religiöse sucht und übt das Gute, nicht offiziell, weil es ihm von oben befohlen ist, mit Androhung von Strafen und mit Verheißung von Lohn, sondern weil das Gutthun seiner wahren, dem Göttlichen verwandten Natur angewachsen ist. Hier ist zu Misshandlungen gar keine Möglichkeit vorhanden. Aus dieser Religion kann eine schändliche oder grausame That unter keinerlei Umständen hervorgehen. Das Göttliche ist moralischer Geses geben, aber nicht durch ein Machtgebot, sondern durch sein bloßes Dasein. Es lehrt und gebietet nichts; es bleibt uns selbst überlassen, ausfindig zu machen, was unserm wahren Wesen entspricht und was nicht. Das Göttliche straft den Verbrecher nicht, dieser straft sich selbst dadurch, daß er seine wahre, göttliche Natur verleugnet, sich um Werkzeuge böser, ihm an sich fremder Einflüsse hingiebt. Jedenfalls aber muß der tief zu beklagen sein, der Tugenden von der Kirche bezogen und nicht auf den Boden des wahren Menschthums in seinem Innern entsprossen sind.

Im Namen des Humanismus ein unerbittlicher Staatsbürger, welcher die Tugenden ebenso wie Kreisgerichtsrath Runge zu üben sucht.

Aufforderung an die Volksschullehrer der Provinz Posen.

Der Vorstand des Landesvereins preussischer Volksschullehrer beabsichtigt eine Petition an das Haus der Abgeordneten zu richten, in welcher namentlich um Erhöhung der bisherigen Pensionsätze und der Alterszulagen gebeten wird. Da hierfür noch weitere statistische Angaben über die gegenwärtigen tatsächlichen Verhältnisse erwünscht sind, so bittet unterzeichneter Vorstand die Volksschullehrer in Stadt und Land, im Anschluß an folgende Fragen, zuverlässige Mittheilungen an den Lehrer Gutsche, Bromberg, Posenerstr. 28, schnelligst und kostenfrei einzusenden.

Bei welchen Stellen ist nur ein Drittel des Gehalts als Pension

gewährt worden, und wer hat dies Drittel zu zahlen? Wie hoch waren diese Stellen dotirt? Wie hoch ist bei andern Stellen die Pension bemessen? In welchem Verhältnisse steht dieselbe zur Höhe des bezogenen Gehalts? Wer zahlt dieselbe? Wem ist bei 12, bezw. 22 Dienstjahren die Alterszulage nicht bewilligt? Aus welchem Grunde? Welche Sätze hat die feste Gehalts-Skala, in Folge deren die Alterszulage nicht bewilligt ist? Welchen Lehrern sind die provisorischen Jahre der öffentlichen Anstellung nicht angerechnet?

Bei welchen Stellen beträgt das dienstliche Einkommen: a. unter 100 Thlr.? b. 100—150 Thlr.? c. 150—200 Thlr.? d. 200—250 Thlr.? Ist dabei Wohnung mit veranschlagt? Bei welchen Stellen ist das gegenwärtige Einkommen außerdem unauskömmlich? a. Stellen von 250—300 Thlr.? b. Stellen über 300 Thlr.? Wie hoch müßte das Mindestgehalt bei bescheidenen Ansprüchen für einen unverheiratheten Lehrer sein.

Der Vorstand des Provinzial-Lehrervereins.

Verichtigung. In die, aus einer Korrespondenz von mir, auszugsweise in Nr. 76 dieser Zeitung aufgenommenen Angaben über Hopfen zc. haben sich einige Druckfehler eingeschlichen, weshalb ich um folgende Verichtigung bitte.

Zeile 15 muß es heißen: Picrinsäure, Bilsenkraut zc., nicht picrinsäures Bilsenkraut. — Zeile 16 in Anwendung zu bringen, nicht: in Anwendung kommen. — Zeile 55 Albuminfällung nicht: -fällung.

In Zeile 12 erhält der Satz durch Stehenbleiben des: immer noch in der Zusammenziehung eine von mir nicht beabsichtigte Deutung, zu dessen Klarstellung und Ergänzung das Folgende zu bemerken ist:

Ueber die Bierverfälschungen besteht eine umfangreiche Literatur, die in der lehrreichen Nahrungs- und Genussmittelkunde von Reich (Göttingen 1860) in der Abhandlung über Bier eine übersichtliche Zusammenstellung erfahren haben. — Als Surrogate des Hopfens giebt Herr R. eine ganz hübsche Blumenlese. Neben einigen unschuldigen wie Enzian, Quassia zc. prangt dort eine ganze Reihe statlicher Namen, von denen nur ein kleiner Theil aufgeführt wurde. — Ob Untersuchungen der neuesten Zeit weitere Resultate geliefert, ist mir nicht bekannt; ich muß daher Herrn Dieffenbach die Verantwortung für die von ihm so bestimmt formulierte Angabe, daß noch immer auf dem nicht ungewöhnlichen Wege fortgefahren wird, allein überlassen. — Auf dessen Angabe bezog sich das: noch immer meiner Korrespondenz, das in der verkürzten Form des Satzes als nicht vorhanden anzusehen sein mag.

W e i ß.

Bis 10 Uhr Abends eingegangene Depeschen.

Rähme, 2. Febr. Die Einführung des Vikars K i d aus Tarnowitz als Propst in Rähme ist heute durch den Landrath erfolgt und ohne Störung vor sich gegangen. Delan Hebanowski aus Neustadt b. B. war anwesend und legte Protest gegen das Einschreiten der weltl. Macht ein. K i d betrat unbehindert die Kirche. Das Sanctissimum hatte der Delan kurz vorher aus der Kirche fortgenommen und nach K m i c k gebracht. (Priv.-Dep. der Pos. Ztg.)

Bekanntmachung.

Die Lieferung von:
Gogoliner Kalk, Sclinkersteinen, Thon-, Schluff- und Dachziegeln, Mauer- und Kies und gewöhnlichen Sand, Portland-Cement, Schaustungs-steinen und Nägeln, sowie die Ausführung der Klempner-Arbeiten incl. Material, Erdtransporte durch Pferde-schächte und Strecken und Zeitfahren für die hiesige Fortification pro 1875,
sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden, wozu Termin auf

Dienstag, den 9. Februar 1875
Vormittags 9 Uhr

angezeigt ist.
Die Bedingungen, auf welche hier besonders aufmerksam gemacht wird, sind im Bureau der Festungs-Bau-Direktion während der Dienststunden einzusehen.

Posen, den 2. Februar 1875.

Königliche Festungs-Bau-Direktion.

Die Lieferung von 50,000 Kilogramm Schwefel soll in öffentlicher Submission an den Mindestfordernden vergeben werden, wozu auf

Montag, den 8. Februar c.,
Vormittags 10 Uhr,
im Bureau des Artillerie-Depots Termin anberaumt wird.

Die Bedingungen liegen daselbst zur Einsicht resp. sind gegen Kopialien zu beziehen.

Posen, den 15. Januar 1875.

Artillerie-Depot.

Bekanntmachung.

In unserem Bureau ist die künftige Stelle eines

Registrators

sofort zu besetzen. Gehalt 180 Thlr., bei zufriedenstellenden Leistungen auch mehr. Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht.

Qualifizierte Bewerber wollen sich unter Vorlegung ihrer Zeugnisse und Lebenslaufes bis zum 28. d. M. bei uns melden.

Posen, den 18. Januar 1875.

Der Magistrat.

Handels-Register.

Die in unserm Firmen-Register unter Nr. 1317 eingetragene Firma **Moris Selewier**, deren Niederlassungsort Posen, ist erloschen.

Posen, den 28. Januar 1875.

Königliches Kreis-Gericht.

Konkurs-Eröffnung.

Kgl. Kreisgericht zu Samter,
den 28. Januar 1875, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Domainen-pächters **Theodor Wandelt zu Kaisershof** ist der gemeine Konkurs eröffnet.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt **Steuer** von hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 12. Febr. 1875,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Kommissar, Herrn Kreisrichter Weisleder anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Befestigung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

Allen, welche vom dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr vom dem Besitz der Gegenstände bis zum

15. März c. einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendort zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit demselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken bis zum obgedachten Tage nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, die selben mögen bereits rechtsbändig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum

10. März c. einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnachst zur Prüfung der sämtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 24. März 1875,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar, Herrn Kreisrichter Weisleder, im Terminszimmer Nr. 14 zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in

unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaften fehlt, wird der Rechts-Anwalt **Gerlach** zum Sachwalter vorgeschlagen.

Bekanntmachung.

Die hiesige **Bürgermeisterstelle**, mit jährlich 1200 Mark Gehalt und 300 Mark Bureaukosten-Entschädigung dotirt, wird in nächster Zeit erledigt und soll anderweit besetzt werden.

Bewerber, welche in der Kommunal-Verwaltung bereits längere Zeit thätig gewesen, wollen ihre Gesuche unter Beifügung der Zeugnisse und eines kurzen Lebenslaufes bis zum 20. Febr. d. J. an uns richten.

Patosch, den 28. Januar 1875.

Der Magistrat.

Handels-Register.

Es ist eingetragen:

1. in unser Firmen-Register unter Nr. 1559 die Firma **C. Wä-nisch**, deren Niederlassungsort Posen, mit einer Hauptniederlage in Grätz, und als deren Inhaber der Kaufmann **Otto Wä-nisch** zu Grätz;

2. in unser Proccuren-Register unter Nr. 198 die von dem Kaufmann **Salomon Rosenber** zu Posen für sein in Posen unter der Firma: **S. Rosenber** — Nr. 36 des Firmen-Registers — bestehendes Handels-Geschäft seinem Sohne **Max Rosenber** zu Posen erteilte Procura zufolge Verfügung vom heutigen Tage.

Posen, den 26. Januar 1875.

Königliches Kreis-Gericht.

Auktion.

Im Auftrage des Königlichen Kreis-Gerichts werde ich **Dienstag den 9. Febr. d. J.,** Vormitt. 11 Uhr, in **Tanibors** bei Kofstrzyn

1 Kohlen, 3 Kesen, 3 Ferkel und 6 Bienenstöcke

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Schroda, den 30. Januar 1875.

Schroeder, Auktions-Kommissar.

Güterkäufer.

Zahlreiche Anmeldungen zahlungsfähiger **Güterkäufer** veranlassen mich zu der Bitte um gefällige Zusendung von Verkaufsaufträgen und An-

schlügen.

Bernhardt Asch,
Wilhelmsstr. 7.

Monats-Uebersicht der Provinzial-Aktienbank des Großherzogthums Posen.

Activa.	
Gepärgtes Geld	Rmk. 1,017,250.
Noten d. Preussischen Bank u. Kassen-Anweisungen Rmk.	26,680.
Wechsel	4,680,130.
Commod-Bestände	816,300.
Grundstück und diverse Forderungen	313,560.
Passiva.	
Aktien-Kapital	Rmk. 3,000,000.
Reserve-Fonds	656,010.
Noten im Umlauf	2,774,190.
Forderungen von Korrespondenten	52,870.
Verzinsliche Depositen mit zweimonatlicher Kündigung	75,450.
Posen, den 30. Januar 1875.	

Die Direktion.

Auktion.

Donnerstag, d. 4. d. M.,
Nachmittag 3 Uhr
werde ich auf dem Hofe **Gr. Gerberstr. Nr. 38** aus einer Streitsache

10 Faß Kirschsaff
gegen baare Bezahlung öffentlich versteigern.

Manheimer,
kgl. Auktions-Kommissar.

Hausverkauf.

Ein in der Altstadt hier belegenes neu ausgebautes **Wohnhaus**, welches jährlich nahe 2000 Thaler Revenuen bringt, ist Familienverhältnisse halber mit einer Anzahlung von 4000 Thlr. sofort zu verkaufen. Nur Selbstkäufer wollen ihre Adressen hier beim Postamt unter Adresse **B. 90.** bis zum 6. d. M. niederlegen.

Kapitalien

jeder Höhe sind auf hiesige Grundstücke und auf Güter unmittelbar hinter der Land-schaft zu vergeben durch

Bernhardt Asch.

Zahnarzt

St Kasprowicz,
Posen, Wilhelmsstr. 17.

Künstliche Zähne, Plomben nach neuesten Methoden.

Syphilis, Geschl.- u Hautkrankh.
Schwächezustände (Pollutionen) heilt mit sicherem Erfolge

Dr. Holzmann, Kl. Gerberstr. 6.

Przegląd miesięczny Banku prowincyjnego W. X. Poznańskiego.

Activa.	
Pieniądz bity	1,017,250 M.
Banknoty pruskie i bi-lety kassowe	26,680 -
Weksle	4,680,130 -
Remanenta Lombardu	816,300 -
Kamienica i rozmaite pretenzye	313,560 -
Passiva.	
Kapitał akcyjny	3,000,000 M.
Fundusz rezerwowy	656,010 -
Noty w obiegu będące	2,774,190 -
Pretenzye od Korrespondentów	52,870 -
Depozyta z 2miesięcz-nym wypowiedzeniem	75,450 -
Poznań, 30. Stycznia 1875.	

Dyrekcya.

Stotternden

hiermit zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich in Posen auf vielfachen Wunsch eingetroffen bin und einige Kurse abhalten werde. Personen mit obigem Reiben behaftet, werden in 2 bis 5 Wochen zum fließenden Sprechen gebracht. Anmeldungen nehme ich Schul-strasse Nr. 6, 2 Tr. entgegen.

Goetz,
Inhaber der Sprachheilanstalt zu Königsberg i. Pr.

Englisch.

Unterricht in der englischen Sprache, Conversation zc. erteilt.

Mrs. Coulman
aus England,
Wohnung 38 Mühlenstr.

Roscher Fleisch auszuwahren mit rabbinatidchem Prüfungs-Zeugnisse sucht eine Anstellung

Jacob Lewin
aus Gnesen.

Gesellschaftsgedichte

fertigt an **Maltwina Warschauer,**
Markt 74.

Saar, Schneide-Salons,

gediegenste Bedienung empfiehlt

J. Buchholz,
Coiffeur,
13. Wasserstr. 13.

Speise-Kartoffeln à Schfl. 25 Sgr., Pferdeheu à Centner 1 1/2 Thlr., Wachsstein à Centner 1/2 Thlr. fr. Posen verkauft

S. Bed, Antonin.

Gyps! Gyps!

50 Kilo mit 3/4 Mark stets vorrätig in

Wapno p. Srebrnagóra.

Weizen- und Roggen-

Maschinen- u. Krumm-

Stroh

verkauft **Lagiewniki** bei

Ris,kowo.

Eine braune Stute, 4 1/2 J. alt, 5' 2", geritten und gefahren, bef. für Husarenoffiziere geeignet, steht in **Marienberg** bei Posen zum Verkauf.



W. Bandelow auf Leibten

bei **Stavenhagen** in Mecklenburg

empfiehlt jetzt seine diesjährige, ungewöhnlich gelungene Aufstellung von

90 Rombouillet-Böden zu festen Preisen. (Gegründet 1858. (H. 0508.))

27 Stück Mastvieh,

Schrotmast, stehen zum

Verkauf.

Dom. Schoffen.

Eine **Wollhandlung,**

die große Posten Wolle gegen Kassa kauft, sucht mit einem hiesigen großen Wollgeschäfte oder Wollmüller in Verbindung zu treten. Näheres auf gef. Franco-Offerten sub **C. S. Nr. 58** in der Annonce-Expedition von **Hausenstein & Vogler in Crimmitschau, Sachsen.** (H 358 ct.)

Herren- und Damen-Wäsche nehme an und verarbeite dieselbe den geehrten Herrschaften aufs Beste.

Achtungsvoll

Conise Scheller, Halbortstr. 39, 3 Tr.

Fäher u. Farben

größter Auswahl billigt bei

Gebr. Korach,
Markt 40.

Wallischei 93 sind Wohnungen zum 1. April mit 2 u. 3 Stuben nebst Zubehör zu vermieten.

St. Adalbert 40B. 1. Etage ein möbliertes Zimmer sofort zu vermieten.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, am 26. d. Mts., Abends 8 Uhr, nach langem aber schmerzlosem Leiden meinen ältesten lieben Freund, den ich hatte, den Kaufmann Herrn **Carl Ragner**, von dieser Erde abzurufen.
Derselbe trat im Jahre 1821 als Lehrling in die Handlung meiner Vorfahren **J. G. Grosmann** sel. **Söhne** ein und als nach deren Hinscheiden dieselbe 1846 auf mich übergegangen war, nahm ich meinen treuen verehrten Freund als Associé in derselben auf.
Unter zahlreicher Begleitung wurde heute seine irdische Hülle feierlich beigesetzt. Ihm in das Grab nach folgt mein innigster, niemals erlöschender Dank für seinen unermüdeten Fleiß, mit dem dieser bescheidene Mann meinen theuren Vorangegangenen und mir in seinem Beruf mit seltener Treue in Rath und That beigestanden hat. Ausgestattet mit einem hellen Verstande war er ein nützlicher Bürger, und begabt mit einem warmen Herzen ein Freund der Armen, und wußte so zu geben, daß der Betreffende selten erfuhr, von wem die Unterstützung kam. So schied dieser Biedermann aus unserer Mitte, **ausgezeichnet** als sorgfamer, vorzüglicher Gatte, Vater, Freund und Bürger, und durch die vielen wohlverdienten Ehren, die ihm in das Grab nachgeweiht werden.

Ruhe seiner Asche!

Fraustadt, den 29. Januar 1875.

Emil Grosmann.

In Bezug auf vorstehende Trauer-Anzeige habe ich die oben genannte Handlung mit allen ihren Aktivis und Passivis wieder allein übernommen und werde sie in unbedingter Weise fortführen, indem ich von den anererbten Prinzipien nicht abgehe, die sich seit weit über hundert Jahre bei dem Hause bewährt haben. Schließlich bitte ich, der Handlung auch ferner das Vertrauen zu erhalten, welches sie bisher in so reichem Maße genossen hat, und meines ergebensten Dankes dafür versichert zu sein.
Hochachtungsvoll

Emil Grosmann,

in Firma: **J. G. Grosmann sel. Söhne,**
Wein-Groß-Handlung, Colonial-Waaren- u. Eisen-Geschäft
in Fraustadt.

Actien-Bierbrauerei zu Löbau in Sachsen.

Der Versandt unseres diesjährigen

Bockbieres,

Preis pr. Hectol. Mark 24, beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Löbau in Sachsen, Anfang Februar 1875.

Die Verwaltung.

Zur Saat

offerirt:

Gerste, Hafer, Erbsen, Wicken, gelbe und blaue Lupinen, Roggen, Weizen, echten amerikanischen Pferdejahnmais,

Alee, Luzerne, Gräseren

und überhaupt alle Arten von

Feld-, Wiesen- und Waldsämereien

in bester Qualität billigt

S. A. Krueger,

(H. 2202 a.)

Posen, Friedrichstraße 27.

Die Tafelglas-Handlung, Werkstatte für Glaserei u. Bilderrahmen-Fabrik von M. Nowicki & Grünastel,

Posen, Jesuitenstr. 5,

empfehlen ihr reichhaltiges Lager von Bildern, Spiegel- und Photographie-Rahmen, Gold-, Polir- und Antiquar-Leisten, Tapeten-Leisten, Gardinenstangen, Gardinenhalter, Consolen etc. etc.

Französische Oberhemden

von ausgezeichnetester Wäsche und Bazon empfehlen in allen Größen à 28 Thaler per Duzend

Au & Bieliński,

Herrengarderobe- und Wäsche-

geschäft,

Wilhelmsstraße Nr. 13

neben der königlichen Bank.

Wasser-Messer-

(Nhren) (seit 1862)

bewährtester Konstruktion für kaltes und heißes Wasser, für Hoch- und Niederdruck, hält auf Lager und empfiehlt

(H. 692 b.)

Paul Stumpf in Mainz.

Der große Laden

mit Doppelschaufenster gegenüber dem Rathhause in Gnesen,

in welchem seit Jahren ein schwungvolles Geschäft in Lampen, Porzellan, Glas, Lackirten und ähnlichen Waaren betrieben wird, ist vom 1. Mai ab zu vermieten. Adresse: Justizrath **Gerstler** dort.

Badewannen

in allen Größen, roh und lackirt, auch für Wasserleitungen eingerichtet, bei

H. Klag,

Breslauerstraße 38.

Ein Paar sehr starke Kartoffelquetschwalzen, breite 42 Ctm., Durchmesser 56 Ctm., mit dazu gehörigen Rammrädern und Vorgelege sind billig zu verkaufen.

Dom. Budzyn b. Moschin.

Theater-

Friseur J. Buchholz,

empfehlen sein wohl assortirtes Lager von Herren- u. Damen-Perrücken, sowie Flechten, Chignons, Locken etc. nach der neuesten Mode zu den billigsten Preisen.

J. Buchholz,

13. Wasserstr. 13.

Ein Diener, der militärfrei und gute Zeugnisse aufweisen kann, sucht vom 1. April d. J. Stellung. Briefe postlagernd **P. S. Birke.**

Ich befinde mich ganz wohl,

gehe freudiger an meine Arbeit und verleihe mit den Geschäftsfreunden auf leichtere Art, als früher!

So schrieb Herr D. in B. nach kurzem Gebrauch der in dem Original-Meisterwerk „der Jugendpiegel“ empfohlenen Kur; Beweis, daß nicht nur der Körper, sondern auch der Geist erfrischt und erfrischt ist. Ein Gleiches meldet Herr B. in G., welcher schreibt: „mit Freunden kann ich konstatiren, daß meine

Körper- und Geisteskräfte

bedeutend im Zunehmen begriffen sind.“

Zaudere Niemand, dieses Buch zu lesen, welches einzig in seiner Art ist. Mancher schleicht durch das Leben fleh und ohnmächtig, ohne die Ursache seiner Leiden zu ahnen, ohne einen Hoffnungsanker zu erblicken. Für 2 Mark, Vollaussgabe nur 50 Pfennige sendet **W. Bernhardt, Berlin SW., Simconstraße 2,** direkt nach allen Weltgegenden.

Batavia-Arrac

sehr guten, das Liter zu 20, 25, 30 Sgr., alten Cognac (in ganzen u. halben Champagnerflaschen) zu 30 und 15 Sgr. empfiehlt die Conditorei

A. Pfitzner,

am Markte.

Loose

zur Iserlochner Lotterie, Hauptgewinn 3000 Mark, Ziehung im März, à 3 Mark,

zur zweiten schlesischen Pferde-Verlosung, Ziehung 4. und 5. Juni, à 3 Mark,

zur Verlosung von Kunstwerken des Berliner Künstler-Vereins à 20 Mark

sind in der Exped. d. Posener Stg. zu haben.

Bequemes Logis

für einen Herrn ist Langestraße 11, im Hinterhause 3 Treppen, links, erste Thür, zu vermieten.

Sandstr. 8 im 3. St. 1 frdl. Wohn. von 2 St., Küche, Keller, Trockenb. u. Wasserl. v. 1. April zu verm. Näh. das. bei **Goffmann.**

Wallischei 13 ist vom 1. April d. J. eine kleine Wohnung zu verm.

Ein trockener, sicherer Lager-raum zur Unterbringung eines größeren Mobiliars auf ein halbes Jahr, wird sofort gesucht. Offerten gefl. abzugeben bei

Rudolph Rabsilber,

Br. it. str. 20.

Ein **Bureau-Gehülfe,**

zuverlässig und mit den Geschäften vertraut, wird zum baldigen Antritt gesucht. Gehalt nach Uebereinkunft. — Betreffende Meldungen und persönliche Vorstellung auf dem Distriktsamt zu **Schrimm.**

Der stellvertr. Kommissarius **Erbe.**

Ein Cleve oder Schreiber

findet Stelle auf einem Gute im Kostenkreise. Dampf-brennerei, deutscher Besitzer. Meldungen unter N. N. 3, Czempin postlagernd.

Einen tüchtigen zweiten **Wirtschaftsbeamten,**

welcher auch der polnischen Sprache mächtig ist, sucht vom 1. April 1875 **Ant Birbaum.** Gehalt 240 Rm.

Dom. **Oborzyst** bei Kosten sucht einen unverheiratheten Gärtner zum sofortigen Antritt oder 1. April. Gehalt 180 Rm., freie Wohnung und Lantieme. Persönliche Vorstellung erwünscht.

Hofverwalter,

nüchtern und solide, in älteren Jahren, unverheirathet und ohne Anhang, deutsch und polnisch sprechend und der deutschen Schrift mächtig, wird per 1. April er.

verlangt. Offerten sub **G. S. # 82** befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Wisse** in Posen.

Ein junger Mann vom Lande, zwei Jahre bei der Wirtschaft, wünscht eine Stelle unter Leitung des Prinzipals. Adresse **M. G. Pinne** postlagernd.

Ein unverheiratheter, evang. **Guts-Inspektor,** Mitte der Dreißiger, welcher praktisch und theoretisch zeitgemäß durchgebildet, aus sehr guter Familie und mit allen Landeseigenen vertraut, so wie der polnischen Sprache vollst. mächtig, sucht zu Ostern oder Johannis d. J. aus eigenem Antriebe einen anderweitigen größeren Wirkungskreis. Seit 1857 Landwirth, ist derselbe in seiner jetzigen Stellung im fünften Jahre.

Adresse zu erfahren in der Exped. d. Stg. Gef. Off. erbittet man ebendort unter **O. M. 100.**

Ein junger Mann vom Lande, zwei Jahre bei der Wirtschaft, wünscht eine Stelle unter Leitung des Prinzipals. Adresse **M. G. Pinne** postlagernd.

Ein **erfahrener** mit guten Zeugnissen versehenen **Wirtschafts-Inspektor,** unverheirathet und der polnischen Sprache mächtig, findet bei einem Gehalt von 160 bis 180 Thaler Stellung vom 1. April c. ab auf dem Domium **Sicuno** bei Wargowitz.

Hackel.

Ein Wirthschafts-Cleve

mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, wird auf der königl. Domaine **Trebitsheim** bei Kunitz gesucht.

Das **Domium Welna** bei Rogosen sucht zum sofortigen Antritt einen unverheiratheten

Rechnungsführer,

beider Sprachen mächtig. Schriftliche Meldungen mit Zeugnissen oder Empfehlung bekannter Herren sind erwünscht. Gehalt nach Uebereinkommen.

Die Administration.

Ein unverh. deutsch. **Wirtschafts-Inspektor,** der poln. Sprache mächtig und durchaus gut empfohlen, findet zum 1. April cr. bei 480 Mark festem Gehalt und fr. Stat. Stellung. Off. sub **C. S. K. postlag. Kunitzow.**

Geübte **Schneiderinnen** können sich sofort melden bei **Geschw. Vandau,** Büttelstraße 11.

Zwei tüchtige **Barbiere** können sofort eintreten bei **H. Jaroski,** Bronterstr. Nr. 4.

Junge Mädchen, die das Schneidern erlernen wollen, können sich melden **Biegenstraße Nr. 21, 3 Treppen.**

Ein im Schankgeschäft geübter **Ge-hilfe** findet vom 1. April d. J. Stellung bei **Isidor Sonnabend.**

Einen Lehrling

der gute Schulkenntnis besitzt, sucht die Buchhandlung von **Joseph Jolowicz,** Markt 74.

Für unser Detail-Geschäft suchen wir einen gewandten, zuverlässigen **Expeditanten,** welcher gut empfohlen und beider Landessprachen mächtig sein muß.

Carl Heine, Urici & Co.

Ein kräftiges Mädchen findet Beschäftigung in der Fabrik bei **Frenzel & Co.**

Ein gewandter **Stellmacher,** vertraut mit Maschinenarbeit, sucht vom 1. April d. J. ab Stellung auf einem Gute. Näheres bei **Wichinski** in Anstalts bei Posen.

Ein Commis,

mosaisch, welcher mit der Eisenbranche betraut ist, eine schöne Handschrift schreibt und polnisch spricht, wird für ein Eisen- und Fabrikgeschäft per 1. April gesucht.

Adressen unter **G. 2337** an die Annoncen-Expedition von **Haafenstein & Vogler** in Breslau erbeten.

Töpfergejellen

werden verlangt **Flottitz & Meckel,** Bromberg.

Ein tüchtiger **Schriftseher**

findet dauernde Beschäftigung bei **H. Olawski** in Znowraclaw.

Antritt möglichst bald!

Braumeister

und andere Brauverständige für **Vertrauensposten** können stets nachgewiesen werden von **Dr. Schneider, Direktor der Worniser Brau-academie,** der auch Auskunft über diese Lehr-Anstalt gern ertheilt.

Ein junges gebildetes Mädchen aus anständiger Familie sucht eine Stelle zur Stütze der Hausfrau, oder in einem Geschäft. Gefällige Offerten bittet man postlagernd **G. S. Nr. 136** abzugeben.

Ein gebildeter junger **Landwirth,** 3 Jahr beim Pach, sucht Stellung als zweiter Beamter auf einer größeren Herrschaft. Abt. sub **L. Z. 25.** an die Exp. der Stg. erbeten.

Ein unverheiratheter, evang. **Guts-Inspektor,** Mitte der Dreißiger, welcher praktisch und theoretisch zeitgemäß durchgebildet, aus sehr guter Familie und mit allen Landeseigenen vertraut, so wie der polnischen Sprache vollst. mächtig, sucht zu Ostern oder Johannis d. J. aus eigenem Antriebe einen anderweitigen größeren Wirkungskreis. Seit 1857 Landwirth, ist derselbe in seiner jetzigen Stellung im fünften Jahre.

Adresse zu erfahren in der Exped. d. Stg. Gef. Off. erbittet man ebendort unter **O. M. 100.**

Ein junger Mann vom Lande, zwei Jahre bei der Wirtschaft, wünscht eine Stelle unter Leitung des Prinzipals. Adresse **M. G. Pinne** postlagernd.

Volontär-Stelle-Gesuch.

Ein junger Mann (Bayer), aus sehr guter Familie, akademisch gebildet, sucht auf einem größeren Gute unter tüchtiger Oberleitung in der Provinz **Schlesien** oder im südl. Theile der Provinz **Posen** behufs praktischer Ausbildung Stellung als **Volontär.**

Gef. Offerten mit Angabe der näheren Bedingungen unter **G. 182** an die Annoncen-Expedition von **Rudolph Wisse** in Nürnberg.

Ein tüchtiger **Wirtschafts-Inspektor,** verh., (nur ein Kind), 41 Jahre alt, evang., 25 Jahre Landwirth, welcher größere Güter größtentheils selbstständig bewirtschaftet hat, mit besten Zeugnissen versehen, polnisch und deutsch sprechend, sucht einen entspr. und dauernden Wirkungskreis bis zum 1. April oder Johannis c. Offerten werden erbeten unter **G. D. 25** postlagernd **Münsterberg** i. Schl.

Ein junger **Handlungsdiener,** welcher seine Lehrzeit beendet hat, wünscht zur weiteren Ausbildung ein anderes Engagement. Zu erfragen in der Handlung der Herren **Krug & Fabricius** in Posen.

Ein **Forster** mit Waldkultur bekannt, beider Landessprachen mächtig, dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, sucht zum 1. April c. Stellung.

Näheres durch **Louis Streisand,** Buch- und Schreibmaterialien-Handlung und Buchdruckerei in Grätz (Provinz Posen).

Für die Mitglieder der **Loge.**

Sonnabend, den 6. Februar: **Picknick.**

Verein junger Kaufleute zu Posen.

Montag, den 8. d. M. Abends 8 Uhr im **Lambert'schen Konzert-Saale:**

Beethoven = Abend.

Ausführende: Herr Violin-Virtuose **Kornfeld** aus Berlin und der Kapelle des 1. Westpr. Gren-Regts. Nr. 6 unter Leitung des Hrn. Kapellmeister **Appold**

Programm:

Duverture zu **Egmont** Beethoven. Violin-Konzert mit **Sadenzu v. Joachim** Beethoven. Türkischer March **Einfache D-dur II.**

Billets hierzu für Herren u. Damen verabsolgt Herr **Louis Licht** im Comtoir des Herrn **M. S. Auerbach** von Donnerstag d. 4. d. M. ab, gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte.

Der Vorstand.

Verein junger Kaufleute zu Posen.

Die **Bibliothek** bleibt Donnerstag den 4. d. Mts. geschlossen und ist dafür **Mittwoch den 3. d. Mts.** Abends von 8—9 Uhr geöffnet.

Der Vorstand.

Zu den Vorträgen

des Herrn Prof. v. **Schlagintweit** am 4. u. 5. Febr. c.

im Concertsaale des Herrn **Lambert** stehen noch für Nichtmitglieder des Handwerker-Vereins und des Vereins junger Kaufleute bei Hrn. **Meckel, Forster** Billets zur Verfügung. Die Plätze im Saale sind nicht nummerirt und also nach der Ankunftszeit zu belegen. An der Kasse, deren Eröffnung auf 7 Uhr fällt, werden nur ausnahmsweise Billets vergeben. Die Vorträge beginnen um 8 Uhr.

A. A. Fable.

Engl. Natives-Aufern

täglich frisch empfiehlt **Julius Buckow,**

Hôtel de Rome,

Wein-Großhandlung.

Familien-Nachrichten.

Verlobte: **Hrl. Flora Roessel** mit dem Kaufmann **Hermann Franke.**

Deutschböhme. **Mejeritz.**

Gestern verschied nach längeren Leiden unser innigst geliebter Gatte, Vater und Schwiegervater

Dr. Heymann Jolowicz.

Dies zeigen tief betrübt an **die Hinterbliebenen.**

Königsberg i. P., d. 1. Febr. 1875.

Interims-Theater in Posen.

Mittwoch den 3. Februar: **Siebentes Gastspiel des Fräul. Anna Schramm vom Wallner-Theater in Berlin.**

Sie schreibt an sich selbst. Lustspiel in 1 Akt von Carl v. Holtei (mit Einlagen).

* **Julie:** Fräul. Anna Schramm als Gast.

Das bin ich. Original-Lustspiel in 1 Akt von W. G. M. (mit Einlagen).

* **Dorothea:** Fräul. Anna Schramm als Gast.

Die Erwartung vor dem Ball.

Solo-Scherz mit Gesang in 1 Akt von **Görner.**

* **v. Walden:** Fräul. Anna Schramm als Gast.

Donnerstag den 4. Februar: **Zum 9. Male auf allgem. Verlangen: Wamsell Angot, die Tochter der Hake.**

Operette in 3 Akten von **Clainville, Straubin und Koning.** Deutsch von **G. Dohm.** Musik von **Becoq.**

Logen- u. Sperrst. 15 Sgr.

Freitag den 5. Februar: **Abschieds-Benefiz des Fräul. Anna Schramm.**

Auf vielseitiges Verlangen: **Die schöne Sinderin.**

Komisches Zeitbild mit Gesang in drei Akten und 4 Bildern von **Carl Görlich** und **J. Jacobson.** Musik von **Conrad.** Mit neuen Einlagen.

* **Caroline:** Fräul. Anna Schramm als Gast.

Das erste Mittagessen. Lustspiel in 1 Akt von **Carl Görlich.**

Charlotte: Fräul. Anna Schramm als Gast.

Sonnabend den 6. Februar: **Zum 10. Male: Wamsell Angot.**

Sonntag den 7. Februar: **Abschieds-Vorstellung.**

Auf vielseitige Wünsche: **Drei Paar Schuhe.**

Posse mit Gesang in 3 Akten nebst einem Vorspiel. 1. Abth.: Die Schuhe der Banquierstochter. 2. Abth.: Die Schuhe der Sängerin. 3. Abth.: Die Schuhe der Tanzwirthin.

* **Marta:** die Schusterfrau: Fräulein Anna Schramm als Gast.

In Vorbereitung: **Zum Benefiz für Hrn. Beruhard: Blaubart.** Operette in 3 Akten von **J. Offenbach.**

Zum Benefiz für Herrn Thimm: Mottenburger. Gesangs-Posse in 7 Bildern von **Kallisch** und **A. Werauch.** Musik von **R. Bial.**

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.

Mittwoch: Vorstellung ohne Tabak-ranch **Zum zweiten Male: Die Räuber.** Schauspiel in 4 Akten von **Fr. von Schiller.**

Die Direction.

Lambert's Concert-Saal.

Mittwoch den 3. Februar: **Sinfonie-Concert.**

Billets, 5 Stück zu 15 Sgr., sind zu haben in der Hof-Musik-Handlung der Herren **Bote & Bod.**

Kassenpreis 5 Sgr. Kinder 1 Sgr. **Wagenor.**

B. Hollbronn's Restaurant.

Heute und folgende Abende große Gesangs-Soiree von der Gesellschaft **de la Garde.**